Posener Tageblatt



Bezug: in Polen monatlich durch Boten 5,50 zł, in den Ausgabestellen 5,25 zł, Postbezug (Polen u. Danzig) 5,40 zł, Ausland 3 Rm einschl. Postgebühren. Einzelnummer 0,25 zł, mit illustr. Beilage 0,40 zł. **Anzeigen:** im Anzeigenteil die achtgespaltene Millimeterzeile 17 gr, im Textteil die viergespaltene Millimeterzeile 75 gr. Sonderplatz 60% mehr. Ausland 100% Aufschlag. — Bei höherer Gewalt, Betriebsstörung oder Arbeitsniederlegung besteht kein Anspruch auf Nachlieferung der Zeitung oder Rückzahlung des Bezugspreises.



Anzeigenbedingungen: Für das Erscheinen von Anzeigen an bestimmten Tagen und Plätzen und für die Aufnahme überhaupt kann nicht Gewähr geleistet werden. — Keine Haftung für Fehler infolge undeutlichen Manuskriptes. — Anschrift für Anzeigenaufträge: Kosmos Sp. z o. o., Poznań, ul. Zwierzyniecka 6. — Fernsprecher: 6823, 6275, 6105. — Redaktionelle Zuschriften sind an die „Schriftleitung des Posener Tageblatts" Poznań, ul. Zwierzyniecka 6, zu richten. Fernsprecher 6105, 6275. — Telegrammanschrift: Tageblatt Poznań. — Postscheck-Konto in Polen: Poznań Nr. 200283, in Deutschland: Breslau Nr. 6184.



Illustrierte Beilage „Die Zeit im Bild" — „Die Welt der Frau" — Tägliche Unterhaltungsbeilage „In freier Stunde"

69. Jahrgang — Donnerstag, den 8. Mai 1930 — Nr. 105

Der polnische Finanzberater Devey in Rumänien überfallen.

Frohe Feste — saure Wochen...

(Telegramm unseres Warschauer Berichterstatters.)

Bukarest, 6. Mai. (R.) In der Nähe von Bukarest wurde ein Diplomatenauto von Räubern überfallen. Insassen des Autos waren die Gattin des Bukarester polnischen Gesandten sowie der rumänische Gesandte in Washington und der amerikanische Finanzberater Polens, Devey, der sich als Gast der rumänischen Regierung in Bukarest befindet. Das Auto befand sich auf der Rückfahrt von einem Bankett nach Bukarest. Es wurde von zwei maskierten und bewaffneten Räubern angehalten. Die Räuber plünderten alle Insassen des Autos vollständig aus und befahlen dann mit vorgehaltenem Revolver dem Chauffeur, mit größter Geschwindigkeit weiterzufahren. In Bukarest erstatteten die Ueberfallenen sofort Anzeige bei der Polizei.

•

Warschau, 7. Mai.

Der Ueberfall auf den polnischen Finanzberater Devey in der Nähe von Bukarest hat hier größtes Aufsehen hervorgerufen. Schon wegen der eigentümlichen Begleitumstände, unter denen sich die überraschende Tragikomödie abspielte. Herr Devey war nach Bukarest gegangen, um die polnisch-rumänischen Handelsbeziehungen zu fördern. Er ist vom König empfangen worden, der Ministerpräsident hat mit ihm beraten und alle Ehren wurden ihm zuteil. In dem Grenzstädtchen Fatumare waren die Verkehrsminister von Polen, Rumänien und der Tschechoslowakei zusammengekommen, um in schönen Reden die Eröffnung einer neuen Bahn zwischen Polen und Rumänien über die Tschechoslowakei zu feiern.

Die Reisenden werden auf tschechoslowakischem Gebiet weder auf die Richtigkeit der Paßvisa noch auf die Verzollung hin kontrolliert, sie reisen über das tschechoslowakische Gebiet ungestört und werden erst an der rumänischen Grenze verzollt und paßrevidiert. Es gelten also hier ähnliche Bestimmungen wie für den deutsch-ostpreußischen Durchgangszug über den Korridor.

Zu Ehren des Herrn Devey war von dem rumänischen Fürsten Bibescu in der Nähe von Bukarest ein großer Empfang mit Bankett veranstaltet worden. Alles, was in Rumänien einen Namen hat, war zu diesem Fest erschienen und in sehr angeregter Stimmung schied man voneinander. Auf dem Rückwege wurden die Gäste unmittelbar vor Bukarest von sechs maskierten Banditen überfallen, die Stöcke in der Luft schwangen, mit Revolvern drohten und den Chauffeur zum Halten zwangen. In dem Auto befanden sich außer Herrn Devey die Gattin des polnischen Gesandten, Frau Szembek, sowie der rumänische Gesandte in Washington, Davilla. Herr Davilla war längere Zeit in Warschau und hat sich wegen seines liebenswürdigen Wesens ganz besonders viel Freunde erworben. Als nun die Banditen keinen Zweifel darüber ließen, daß sie Ernst machten, fiel Frau Szembek in Ohnmacht.

Devey schaute finster drein bei dem Gedanken, daß ihn eine recht kräftige Finanzerleichterung treffen würde. Nur Herr Davilla, der seine Landsleute kannte, lächelte den Banditen freundlich zu, und als gewandter Diplomat begann er mit ihnen zu verhandeln. Er bot ihnen seine mit Banknoten wohlgefüllte Brieftasche als Verhandlungsobjekt an. Aber die Räuber gingen aufs Ganze und begannen die Ausplünderung bei Herrn Devey. Die Gattin des polnischen Gesandten mußte ihr Halsband abgeben, das sie zur Feier dieses schönen Tages besonders angelegt hatte.

Nachdem die Operation durchgeführt worden war, entließen die Banditen das Auto, das seinen Weg nach Bukarest fortsetzte. Es wurden sofort starke Polizei- und Militärabteilungen den Banditen nachgeschickt, aber man fand sie nicht mehr; sie waren mit ihrer Beute verschwunden. Fast zu gleicher Zeit wurde ein anderes Auto von den Banditen angehalten. Er wurde heftig geschossen, der Chauffeur erhielt eine Kugel, was ihn jedoch nicht hinderte, die größte Geschwindigkeit zu entwickeln, wodurch es ihm gelang, die Insassen des Autos zu retten.

Dieser Zwischenfall lenkt von neuem die Aufmerksamkeit auf die Person des Herrn Devey. In diesem Jahre läuft seine dreijährige Amtszeit als Finanzberater Polens ab, und es wird die Frage aufgeworfen, was dann geschehen wird. Herr Devey hat sich gerade in der letzten Zeit ganz außerordentliche Mühe gegeben, um eine Anleihe für Polen in Amerika, London oder in Paris zu erzielen, leider ist er ohne Erfolg geblieben. Die Vierteljahrsberichte über die Finanz- und Wirtschaftslage Polens waren in steigendem Maße derart freundlich für Polen gefärbt, daß sie in manchen Dingen von der traurigen Wirklichkeit recht weit abwichen und infolgedessen stark kritisch aufgenommen wurden. Wenn z. B. Herr Devey ein günstiges Zeichen darin sieht, daß sich die Kooperativgesellschaften so stark in ihrer Kapitalsbildung vergrößert hätten, so ist das einfach eine Täuschung. Denn die Kapitalien rühren zum größten Teil von der Regierung her, die es also in der Hand hat, die Kooperativen stark oder schwach erscheinen zu lassen. Ebenso steht es mit der Behauptung von der Zunahme des Touristenverkehrs, die gar nicht zu bemerken ist. Derartige Aeußerungen Deveys haben Polen mehr geschadet als genützt. Ohne diese rosigen Färbereien kann weit mehr erzielt werden. Aber trotzdem scheint man sich den Kopf darüber zu zerbrechen, wie man Herrn Devey festhalten könnte.

Inspektionsreise.

Warschau, 7. Mai. Der Innenminister Józefski hat eine Inspektionsreise nach Ostgalizien angetreten. Wie die Polnische Telegraphenagentur meldet, empfing er gestern im Wojewodschaftsamt von Stanislau Abordnungen der Ortsbevölkerung sämtlicher Nationalitäten ohne Unterschied der Konfession. In den Mittagsstunden ist der Minister nach Tarnopol abgereist und hat unterwegs in Jamnica, Halicz, Bursztyn und Rohatyn Halt gemacht.

Um die Einberufung des Sejms.

Warschau, 7. Mai.

Es scheint nun festzustehen, daß dieser Tage die Eingabe an den Präsidenten auf Einberufung einer außerordentlichen Sejmsession gemacht werden wird. Der Text zu dieser Eingabe ist bereits aufgesetzt, er wird jedoch erst dann veröffentlicht werden, wenn die Eingabe gemacht ist. Wie sich dann die Dinge weiter entwickeln werden, ist ziemlich unklar. Die Wirtschaftskrise macht eine Einberufung des Sejms immer dringlicher, und Herr Slawek scheint sich dem Ernst der Lage nicht zu verschließen; denn er hat gerade gestern wieder eine sehr eingehende Konferenz mit den Ministern Prystor, Matakiewicz, Matuszewski und Kwiatkowski abgehalten, die der Wirtschaftslage gewidmet war. Andererseits macht die Ratifizierung verschiedener Verträge, besonders der beiden Verträge mit Deutschland, eine außerordentliche Sejmsession dringend nötig. Immer mehr verdichtet sich das Gerücht von einem freiwilligen Rücktritt des Ministerpräsidenten und der von der Opposition am meisten bekämpften Minister Prystor und Car. Aber es kann angenommen werden, daß dabei der Wunsch der Vater des Gedankens ist. Jedenfalls ist es sehr schwer, über diese Angelegenheit, in der wohl die entscheidenden Personen selbst noch nicht eine bestimmte Meinung haben, genaue und zutreffende Mitteilungen zu erhalten.

Die Unruhen in Indien.

Kalkutta, 6. Mai. (R.) In Britisch-Indien kam es erneut an verschiedenen Orten zu Zusammenstößen zwischen Polizei und Eingeborenen. In mehreren Gegenden Indiens wurde als Protest gegen die Verhaftung Gandhis ein Generalstreik durchgeführt. In einem Vorort von Kalkutta versuchten Inder die Abfahrt eines Eisenbahnzuges zu verhindern. Hierbei kam es zu einer Schießerei zwischen Indern und der Polizei, wobei 15 Inder und zwei Polizeibeamte verletzt wurden. In Delhi griffen Teilnehmer eines Umzuges mehrere Polizeibeamte an. Auch hier kam es zu blutigen Zusammenstößen. 50 Opfer der Unruhen mußten in die Krankenhäuser gebracht werden. Die Straßen Delhis wurden nach dem Zusammenstoß von englischer Infanterie und indischer Kavallerie besetzt. Ferner durchfahren Panzerautos die Straßen. Auch in Rangoon kam es zu Zusammenstößen zwischen Demonstranten und der Polizei. Es mußte Militär eingesetzt werden. In dem Orte, in dem Gandhi gefangen gehalten wird, veranstalteten heute 3000 Spinnereiarbeiter eine Demonstration. Sie versuchten gewaltsam, in die Geschäftsräume einer Weberei einzudringen. Als ihnen dies nicht gelang, versuchten sie das Gebäude anzuzünden.

Ein zweiter Brief Gandhis an den Vizekönig.

Navsari, 6. Mai. (R.) In einem zweiten Schreiben Gandhis an den Vizekönig, das Gandhi am Vorabend seiner Verhaftung verfaßt hatte, heißt es unter anderem: „Ich kenne die Gefahren, die die von mir angenommene Methode begleiten. Aber das Land wird das, was ich will, nicht mißverstehen. Ich sage, was ich will und denke. **Der einzige Weg, um Gewalt zu beseitigen, ist durch reine Nichtgewalt.** Wenn trotz wiederholter Warnungen Leute zur Gewalt greifen, so muß ich die Verantwortung dafür ablehnen. Ziehen Sie eine gewaltsame Erhebung vor? Die Geschichte wird das Urteil fällen, daß die britische Regierung, die die Nichtgewalt nicht ertrug, weil sie sie nicht verstand, die menschliche Natur zur Gewalt antrieb, der sie zu begegnen wußte."

Gandhi schließt mit dem Ersuchen an den Vizekönig, die Salzsteuer aufzuheben. Das Schreiben, das mit der Anrede „Lieber Freund" beginnt, endet mit den Worten „Ihr aufrichtiger Freund M. K. Gandhi".

Aerztliche Untersuchung Gandhis.

London, 6. Mai. (R.) Reuter berichtet aus Puna, daß Gandhi von eine Aerzteausschuß untersucht und sein Befinden als für einen Mann seines Alters gut bezeichnet worden sei. Eine große Menschenmenge aus Puna hat sich zu Fuß, mit Fahrrädern und in Lastkraftwagen in die Nähe des Gefängnisses begeben. Zu Zwischenfällen ist es nicht gekommen.

Die Wirkung der Verhaftung Gandhis auf die Inder in Afrika.

Kalkutta, 7. Mai. (R.) Alle öffentlichen Versammlungen wurden untersagt und 49 Verhaftungen vorgenommen. Polizei und Militär halten die Bahnhöfe besetzt. Nähere Meldungen über den Verlauf des Dienstags abend sind noch nicht bekannt.

London, 7. Mai. (R.) „Times" melden aus Nairobi: Von den Indern in ganz Ostafrika wurde der Dienstag wegen der Verhaftung Gandhis als Trauertag begangen. Die mohammedanischen Inder nahmen daran teil. Es wurden Umzüge und Versammlungen veranstaltet, die ohne Störungen verliefen. — Aus Johannisburg berichten „Times", daß die indische Kongreßpartei alle Inder aufgefordert hat, am Donnerstag zum Zeichen der Trauer die Läden zu schließen und an den geplanten Versammlungen teilzunehmen.

Die Lage in Spanien.

Madrid, 7. Mai. (R.) Die spanische Regierung hat ein Verbot für politische Veranstaltungen und Vorträge erlassen, um weitere Unruhen zu verhindern. Ferner hat die Regierung den Politiker Unamuno, der in den letzten Tagen in Madrid mehrere politische Vorträge gehalten hat, aufgefordert, sofort nach Salamanca zurückzukehren und seine Lehrtätigkeit an der dortigen Universität wieder aufzunehmen. Im Zusammenhang mit dem Auftreten Unamunos ist es in den letzten Tagen zu größeren Studentenunruhen in Madrid gekommen. Die Madrider Universität wurde gestern vom Rektor vorläufig geschlossen, bis sich die Lage geklärt habe.

Nervosität im Kreml.

Von Axel Schmidt.

Ueber dem Kreml lagert nervöse Spannung. Seitdem die rechte und linke Opposition von Stalin zu Boden geschlagen ist, herrscht in der Sowjetregierung Direktionslosigkeit. Befehle und Anordnungen widersprechen sich.

Vorerst wurde die Kolchesierung der Bauernwirtschaften mit Volldampf vorgenommen. Jetzt aber gab Stalin Gegenorder. In einem Aufsatz in der offiziellen Zeitung „Isw." spricht er höhnend von dem „Taumel des Erfolges bei der Kolchesierung" und droht den übereifrigen Beamten mit dem Gericht. Der Grund dafür war die unerwartet große Flucht der Bauern in die Kolchosen, damit sie der unsinnig hohen Besteuerung des Einzelbesitzes entfliehen konnten. Nach dem Fünfjahrsplan nämlich sollten von 1932/33 erst 17,8 Prozent der gesamten Saatfläche gemeinschaftlich bewirtschaftet werden. Statt dessen dürften schon jetzt etwa 50 Prozent der Bauern in die Gemeinwirtschaften eingetreten sein. Einem solchen Massenansturm war die Sowjetbürokratie nicht gewachsen.

Kaum hatte diese rückläufige Bewegung, von der sich noch nicht übersehen läßt, wie sie ausläuft, eingesetzt, so wurde eine zweite Umstellung in Angriff genommen. Der Fünfjahrsplan sollte bekanntlich eine Steigerung der Produktion um 236 Prozent hervorrufen. Trotz großer Investitionen (im letzten Jahre 8,2 Milliarden Rubel) hat sich die erwartete Steigerung bisher nicht eingestellt. Der Grund für dieses Zurückbleiben wird in der schlechten Arbeitsdisziplin gesehen. Die Fabrikarbeiter, die verhätschelte Avantgarde der Revolution, wollen von einer Verstärkung der Befehlsgewalt der Fabrikleitungen nichts wissen. Daher hat die oberste Instanz der Wirtschaft, der Oberste Volkswirtschaftsrat, eine Verordnung erlassen, die eine Verschärfung der Bestimmungen über die einheitliche Befehlsgewalt in den Fabriken enthält. Das Sprachrohr des Volkswirtschaftsrats stellte kürzlich fest, daß die Fabrikdirektoren bisher „eine ungeheure Schüchternheit und Angst" vor jeder Schwierigkeit an den Tag gelegt hätten. Um ihre Stellung zu festigen, soll „die Einmischung der Partei- und Gewerkschaftsorganisationen in die Tätigkeit der Fabrikdirektoren energisch beseitigt werden". Um die Produktion zu heben, soll ferner nicht vor der Ernennung von parteilosen Arbeitern und Fachleuten auf verantwortliche Posten Halt gemacht werden. Der Erlaß verspricht den Fachmännern die volle Unterstützung der Regierung. Schließlich sollen auch die Ernährungs- und Wohnungsverhältnisse der Fachmänner verbessert werden.

Diese Verordnung wird von den Arbeitern, die bisher die Herren in der Fabrik waren, als ein Schlag gegen ihre Privilegien empfunden. Derartig weitgehende Neuorientierungen sind nicht ohne Auseinandersetzungen innerhalb der Regierungsschicht im Kreml vor sich gegangen. Der „Latwis" in Riga, ein ernstes politisches Blatt, veröffentlichte vor einigen Tagen einen interessanten Bericht einer soeben aus Moskau nach Riga zurückgekehrten Persönlichkeit. Das Blatt meldet unter anderem:

Die Zwangskolchesierung, die jetzt als endgültig mißlungen anzusehen sei, hätte nicht nur bei den Bauern, sondern auch bei den Bauernsöhnen in der roten Armee eine tiefgehende Unzufriedenheit hervorgerufen. Die Rotarmisten hätten

auf zahlreichen Meetings offen gegen die Zwangskolchesierung Stellung genommen. Die schärfsten Resolutionen seien in der Petersburger Garnison angenommen worden. Der Schreck wäre den Machthabern in Moskau derartig in die Glieder gefahren, daß der Staatspräsident **Kalinin** und der Kriegskommissar **Woroschilow** schleunigst nach Petersburg gereist wären. Ihnen wäre es auch tatsächlich gelungen, die Rotarmisten unter der Bedingung zu beruhigen, daß man die Zwangskolchesierung aufgeben würde. Um den hartnäckigen Stalin an die Wand zu drücken, hätte Kalinin die Witwe Lenins, Krupskaja, und Woroschilow veranlaßt, sich zu Stalin zu begeben und diesem die drohenden Folgen seiner Politik vorzuhalten. Die Krupskaja und Woroschilow bemühten sich, den Generalsekretär der Partei zu veranlassen, die Zwangskolchesierung fallen zu lassen, da sie mit der Lehre Lenins nicht vereinbar sei. Als die Krupskaja von den Lehren Lenins und dem gegenwärtigen Verfahren Stalins sprach, hätte sie geweint. Als sie in die Tasche griff, um ein Taschentuch herauszuziehen, sei Stalin, der die ganze Zeit die Bewegungen der Krupskaja mißtrauisch verfolgt hätte, aufgesprungen und hätte gegen die Witwe Lenins den Lauf seines Revolvers gerichtet. Mit einem kräftigen Schlag hätte Woroschilow Stalin den Revolver aus der Hand geschlagen. Dieser Zwischenfall habe in den höheren Kreisen Rußlands einen schlechten Eindruck hinterlassen. Im Kreml herrsche seitdem eine nervöse Atmosphäre, und die Stimmung in Moskau sei noch nie so niedergedrückt gewesen als augenblicklich.

Wie aus diesem Vorfall geschlossen werden kann, leidet Stalin, gleich dem letzten Zaren, an der Furcht vor Attentaten. Er glaubt, selbst vor seinen nächsten Mitarbeitern nicht sicher zu sein. Trotz vieler Verbannungen der alten Mitarbeiter Lenins und deren Ersetzung durch Günstlinge Stalins will dennoch im Kreml keine Harmonie herrschen. Vielmehr scheint dort das Mißtrauen aller gegen alle zu dominieren.

Propaganda für einen Korridorsender.

Polnische Sonder-Wettrüsten.

⊙ Der „Dziennik Pozn." veröffentlicht einen Artikel, in dem er für einen Sender im Korridor Propaganda macht. Es heißt darin, daß die polnische pommerellische Bevölkerung zwar hart wie Stahl sei, aber doch zur Unterstützung ihrer „nationalen Aspirationen" auf Schritt und Tritt kulturelle Unterstützung brauche. „Das pommerellische Volk liebt Polen, heißt es weiter, aber will es auch kennen lernen und wünscht, daß Polen es nicht vergesse. Unterdessen erinnert sich Polen trotz seiner tiefen Gefühle nicht immer an Pommerellen." Der Artikelschreiber weist dann auf die deutschen Pläne hin, in Schneidemühl einen Sender zu erbauen, und sieht Pommerellen bedroht. Er fragt: „Können wir gestatten, daß sich an die pommerellische Hütte das Gift des preußischen Geistes (!!) heranmacht, das sich zwar hinter grünen Zweigen des Friedens verbirgt, aber trotzdem vergiften kann? Der Bau eines Großsenders in Thorn würde ein kultureller Isolator für die Psyche Pommerellens sein, von den „Korridor-Einflüssen" unserer Nachbarn."

Dazu bemerkt das Thorner „Slowo Pomorskie", daß man Pommerellen nur mit einem Zwischensender beglücken wolle. Das Blatt fordert einen Sender, der die deutschen Wellen übertönt und Propaganda für die polnische Kultur in Pommerellen machen soll.

Der neue Ministerpräsident von Sachsen.

Dresden, 7. Mai. (R.) In Sachsen wurde gestern der Präsident des sächsischen Staats-Rechnungshofes, **Schiek**, zum Ministerpräsidenten gewählt. Von den 90 im sächsischen Landtag abgegebenen Stimmen erhielt Schiek 46 Stimmen der bürgerlichen Parteien und Altsozialisten. Er hatte somit die absolute Mehrheit erhalten. Für den sozialdemokratischen Abgeordneten, der früher schon mehrere Male Kultusminister in Sachsen war, wurden 32 sozialdemokratische Stimmen abgegeben. 12 kommunistische Stimmen entfielen auf den kommunistischen Abgeordneten **Renner**. Die Nationalsozialisten hatten weiße Zettel abgegeben. Vor der Wahl hatten sich die Fraktionen der bürgerlichen Parteien und der Altsozialisten dahin geeinigt, daß zum Ministerpräsidenten ein **Beamter** gewählt werden sollte, der ein **unpolitisches Beamtenkabinett** zu bilden habe. Ferner hatten diese Parteien vereinbart, daß der gewählte Ministerpräsident sich über die Annahme der Wahl erst dann entscheiden solle, wenn er sich mit diesen Parteien über die Zusammensetzung des neuen Kabinetts verständigt und ihre Zustimmung erhalten habe. Das bisherige sächsische Kabinett **Bünger** trat am 18. Februar d. Js. zurück. Bereits Ende März und Mitte April nahm der sächsische Landtag Ministerpräsidentenwahlen vor, doch verliefen diese Wahlen ergebnislos, weil sich eine absolute Mehrheit für einen der aufgestellten Kandidaten **nicht** ergab.



Ausnahmezustand in Bombay.

Die Verhaftung Mahatma Gandhis hat in Bombay, dem Zentrum der indischen Unabhängigkeitsbewegung, einen besonders tiefen Eindruck gemacht. Um etwaige Unruhen sofort im Keim ersticken zu können, sind in Bombay neben sehr starken Polizeistreitkräften auch Abteilungen regulärer britischer Truppen bereitgestellt worden. — Unser Bild zeigt eine lebhafte Geschäftsstraße in Bombay.

Kommunistenkundgebungen in Berlin und London.

Ein Polizeioffizier von Kommunisten niedergeschlagen.

Berlin, 6. Mai. (R.) **Anläßlich der kommunistischen Demonstration gegen das vor einem Jahr erlassene Verbot des Rotfrontkämpferbundes kam es abends gegen 6½ Uhr auf dem Koppenplatz zu schweren Ausschreitungen der Demonstranten. Ein Polizeioffizier, der einen Demonstrationszug auflösen wollte, wurde von etwa 20 bis 30 Rotfrontbundleuten in Uniform, die anscheinend aus einem Lokal kamen, niedergeschlagen und im Gesicht und am Hinterkopf, vermutlich durch Schlagringe, verletzt.**

Berlin, 6. Mai. (R.) Die Kundgebungen der kommunistischen Partei gegen das Verbot des Roten Frontkämpferbundes, die an verschiedenen Stellen der Stadt veranstaltet wurden, sind im allgemeinen ohne größere Zwischenfälle verlaufen, abgesehen von den bereits gemeldeten Ausschreitungen gegen einen Polizeioffizier am Koppenplatz. Die Verletzungen dieses Offiziers stellten sich als nicht erheblich heraus, so daß er seinen Dienst weiterausüben konnte. Wenn auch die Täter entkommen sind, so konnte doch der Name eines von ihnen ermittelt werden. An verschiedenen Stellen der Stadt wurden die Demonstrationszüge auf Waffen durchsucht und einzelne Teilnehmer wegen verbotenen Waffentragens festgenommen. Festnahmen erfolgten zum Teil auch wegen Tragens der Uniform des verbotenen Roten Frontkrämpferbundes. Insgesamt wurden etwa 20 Personen zwangsgestellt.

Kommunistische Kundgebung vor dem Unterhaus.

London, 6. Mai. (R.) Eine Gruppe kommunistischer Arbeitsloser, die den **Hungermarsch auf London** unternommen hatten, veranstalteten heute nachmittag eine Kundgebung vor dem **Parlament**. Sie versuchte trotz des Widerstandes der Polizei in das Unterhaus einzudringen und rief dabei „Nieder mit der Arbeiterregierung! Es lebe die Internationale!" 6 Manifestanten wurden **verhaftet**.

Englisch-französische Spannungen.

Englische Bewegung gegen französische Erstarrung.

(Von unserem ständigen Berichterstatter.) Nachdruck verboten!

§ **Paris**, Anfang Mai 1930.

Seit dem Siege der Labourparty in England besteht eine englisch-französische Spannung, die — periodisch durch Annäherungsversuche unterbrochen —, sich nach solchen nur immer schärfer äußert. Der letzte dieser Versuche wurde während der Londoner Flottenkonferenz unternommen. **Er mißlang.** Man hat diesen Mißerfolg zwar über dem großen Mißerfolg der Konferenz vergessen, aber Spannung zwischen Paris und London ist eben doch da und kommt trotz der feinen Diplomatie Briands und der Sachlichkeit Tardieus immer wieder zum Durchbruch.

In London handelte es sich um große Dinge, um die Versöhnung der beiden angelsächsischen Weltreiche und ihre gemeinsame Beherrschung der Meere. Diese Bestrebung geht weiter, und es wäre falsch zu glauben, daß der Mißerfolg der Londoner Konferenz Frankreich aus seiner bedrängten Lage gegenüber dieser angelsächsischen Front befreit. Die französische Diplomatie in London hatte aber **nicht nur gegen den angelsächsischen Imperialismus zu kämpfen, sondern auch gegen die Politik Macdonalds.** Die beiden Dinge werden in Paris nicht identifiziert. Die schönen Tage der Chamberlain-Aera sind noch nicht vergessen. Deshalb wird die englische Arbeiterregierung in Frankreich nicht restlos mit England identifiziert, und deshalb wird sie auch auf allen Punkten bekämpft. Und zwar nicht immer ohne Erfolg.

Was den Franzosen an Macdonald am meisten mißfällt, ist vielleicht der Umstand, daß seine Außenpolitik so schwer zu definieren ist. Gerade das gibt aber dieser Außenpolitik einen so **grundenglischen Kern.** Es ist etwas Londoner Nebel darin und etwas Empirismus von Bacon. England würde wahrscheinlich sehr viel von seiner Weltmacht verlieren, wenn es sich an irgend etwas oder gar an Europa allzuweit binden würde. Das hat die englische öffentliche Meinung ohne Zweifel gefühlt, als sie Konservativen bei den letzten Wahlen im Stich ließ und an diesem Punkte sind vielleicht auch manche englischen Konservativen im Grunde ihres Herzens für Macdonalds Politik dankbar.

Hat die französische Diplomatie in London einen Erfolg davongetragen, so errang sie diesen Erfolg viel eher gegen die Labourparty und deren Führer als gegen die angelsächsische Weltmacht. Macdonalds persönliches Prestige hat seit London abgenommen, aber die französische Außenpolitik blieb auch nicht unversehrt. Eine Folge der Londoner Konferenz ist, daß **Frankreich und Italien** einander wieder mit sehr wenig freundlichen Gefühlen betrachten. Die Verhandlungen zwischen Paris und Rom gehen als Ergänzung der Seeabrüstungskonferenz weiter, man verhandelt bereits über nordafrikanische Fragen (ein für Frankreich sehr unerwünschtes Thema), aber es kann noch schlimmer kommen . . .

Neben der Entfachung des latenten Gegensatzes zwischen Frankreich und Italien, die jede englische Regierung bis jetzt betrieb — man erinnere sich nur an die Mittelmeerfahrten Chamberlains —, schwächt die Politik **Macdonalds** die Position Frankreichs auch auf anderen Gebieten. Freilich behauptet man hier, daß er gleichzeitig damit seine eigene Position schwäche, aber darüber kann man verschiedener Meinung sein.

Frankreich kann die **Sowjetdiplomatie** niemals wirklich in die Ecke drängen, obwohl es dies eigentlich vom ersten Augenblick ab konsequent versucht hat; England tritt im entscheidenden Augenblick immer dazwischen. So geschieht es auch jetzt. „Rußland führt gegen uns Krieg", rief neulich ein Deputierter in der Kammer, und Frankreich kann sich nicht richtig verteidigen, denn die Sowjetdiplomatie hat jetzt in London Anschluß gefunden. Es ist nicht abzusehen, wie groß die Schäden werden, die für England aus der Wiederherstellung der diplomatischen Beziehungen zu Rußland sich ergeben — Frankreich leidet aber jedenfalls stark unter dieser Entlastung Moskaus. In dem gleichen Zusammenhang ließe sich auch die **Kolonialpolitik Macdonalds** erwähnen. Es gilt als ein Grundsatz in gewissen Pariser Kreisen, daß Linksregierungen in der Kolonialpolitik immer Mißgriffe machen. Man hat also nichts Gutes von der Arbeiterregierung erwartet. Denn es besteht eine Wechselwirkung zwischen kolonialen Unruhen. Und was England in Arabien, in Aegypten oder Indien macht, das bekommt Frankreich in Syrien, in Marokko oder in Indochina zu fühlen. **Darüber hinaus hat aber Macdonald die englisch-französische Zusammenarbeit auf dem kolonialen Gebiet gelockert oder ganz abgeschafft.** Die Folgen sollen sich erst später wirklich fühlbar machen, aber manche Hitzköpfe machen bereits für die Revolte in Yeni-Bai in Indochina die Nachgiebigkeit Englands im fernen Osten und gegenüber der Sowjetpolitik verantwortlich.

Es ist kein Wunder, daß sich die französische Presse unter solchen Umständen sehr ausgiebig mit allen Schwierigkeiten Englands in seinen Kolonien befaßt. Selbst über Ghandi würde man weniger sprechen, wenn die englische und die französische Kolonialpolitik besser harmonierten.

Die **Unruhen in Indien** werden von der französischen Presse als außergewöhnlich **bedeutsam** hingestellt, und man kann tagtäglich die Behauptung lesen, daß Ghandi unbewußt den Boden für die Kommunisten vorbereitet, für dieselben Kommunisten, die von der Arbeiterregierung in London angeblich so sehr verhätschelt werden. Diese französischen Stimmen sind gewiß nicht objektiv, ebenso wenig wie die Behauptung, die ich in Paris von einem englischen Indienkenner zu hören bekam, daß es sich in Indien nur um die sich immer wiederholenden und eigentlich schon traditionellen Unruhen handelt, die in Europa regelmäßig überschätzt werden und denen keine tiefere Bedeutung zukomme.

Die französische Politik träumt nur von Stabilisierung. Man nennt es bald Sicherheit, bald Konsolidierung, man könnte es aber auch Erstarrung nennen. Macdonald ist aber ein Element der Labilität und der Bewegung der Weltpolitik.

Der neue Nuntius beim preußischen Ministerpräsidenten Dr. Braun.

Am Dienstagvormittag 11 Uhr empfing der preußische Ministerpräsident Dr. **Braun** den neuernannten Apostolischen Nuntius Monsignore **Cesare Orsenigo** zur Entgegennahme seines Beglaubigungsschreibens als Vertreter des Heiligen Stuhls bei **Preußen**. Der Nuntius wurde im Wagen des preußischen Ministerpräsidenten Dr. Braun von dem Staatssekretär im preußischen Staatsministerium Dr. **Weismann** abgeholt und zum preußischen Staatsministerium geleitet. Bei dem Empfang, an dem Staatssekretär Dr. Weismann und der Nuntiaturrat **Monsignore Centoz** teilnahmen, hielt der **Nuntius** folgende Ansprache:

„Herr Ministerpräsident! Von meinem erhabenen Souverän, dem Heiligen Vater Papst Pius XI., mit der ehrenwerten Aufgabe betraut, ihn beim preußischen Staat als Apostolischer Nuntius zu vertreten, habe ich die hohe Ehre, das diesbezügliche Beglaubigungsschreiben Sr. Heiligkeit zu überreichen und seine stete Geneigtheit Ew. Exzellenz zu versichern. Das **Konkordat**, welches durch die geschickte Zusammenarbeit Ihrer hochverehrten Regierung und meines hervorragenden Vorgängers entstanden ist, bleibt ein klarer Beweis der guten Beziehungen zwischen dem preußischen Staat und dem Heiligen Stuhl. Meine Aufgabe als Apostolischer Nuntius wird dadurch sehr erleichtert, und ich zweifle nicht, daß Gelegenheiten nicht fehlen werden, welche die **Wohltaten des Konkordates** in volles Licht stellen werden. Gestatten Ew. Exzellenz, daß ich diesen Anlaß benutze, um meine besten Wünsche für Ihre Person zum Ausdruck zu bringen."

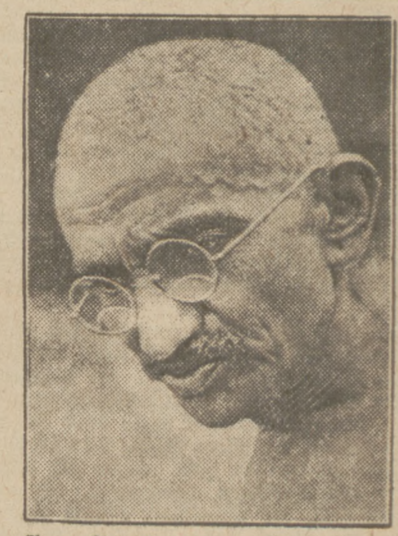
Ministerpräsident Dr. **Braun** erwiderte mit folgenden Worten: „Herr Nuntius! Ich habe die große Freude, Sie als Vertreter des Heiligen Stuhls bei Preußen zu begrüßen. Die jahrelangen guten Beziehungen zwischen dem Heiligen Stuhl und dem preußischen Staat sind durch den Staatsvertrag, der im vorigen Jahre geschlossen worden ist, erneut gefestigt worden. Auch ich zweifle nicht daran, daß die wohltätigen Wirkungen dieses Vertrages dem Wohle der beiderseitigen Interessen dienen, und daß der Geist der gegenseitigen **Unterstützung, Duldsamkeit und Toleranz**, die die Regierung und die parlamentarischen Körperschaften Preußens wie Ihren verehrten Herrn Amtsvorgänger bei der Gestaltung und Verabschiedung des Vertrages beseelten, auch weiter im Verhältnis **zwischen der katholischen Kirche und den politischen Faktoren des Staates** stets walten werden.

Gestatten Ew. Exzellenz, daß ich diesen Anlaß benutze, um Sr. Heiligkeit dem Papste meine besten Wünsche zu übermitteln und diese auch für Ihre Person zum Ausdruck zu bringen."

Hieran schloß sich eine zwanglose Unterhaltung. Sodann wurde der Nuntius unter dem gleichen Zeremoniell wieder in die Nuntiatur geleitet.

Polens Agrarpolitik.

Warschau, 7. Mai. Der Landwirtschaftsminister **Janta-Polczyński** hat für den 23. und 24. Mai eine **Konferenz** der Zentralorganisationen der Landwirtschaft einberufen. Diese Konferenz soll den Richtlinien der Agrarpolitik im Wirtschaftsjahr 1930/31 gewidmet sein. Es wird sich darum handeln, insbesondere die Belange der Landwirtschaft auf dem Gebiete der **Getreidepolitik**, der Kredite und des Absatzes landwirtschaftlicher Artikel festzulegen. Auch soll die Landwirtschaft zu dem neuen Agrarprogramm Deutschlands Stellung nehmen.



Zur Verhaftung Gandhis.

Der Führer der indischen Unabhängigkeitsbewegung, Mahatma **Gandhi**, ist auf Befehl der englischen Regierung wegen „Gefährdung der öffentlichen Ruhe in Indien" verhaftet worden. Die Nachricht von der Verhaftung Gandhis hat in ganz Indien tiefen Eindruck gemacht.

Stoßseufzer.

Die Bäume überall jetzt grünen,
Von Maiensonne hell beschienen.
Magnolien, Mandelbäumchen blühen;
Man möchte stracks aufs Land rausziehen.
Die Autos hupen, kreischen, dröhnen.
Wie den Chauffeuren abgewöhnen
Den wüsten Krach bei Tag und Nacht?
O Polizei, zeig deine Macht
Und laß uns so nicht länger quälen.
An Dank wird es gewiß nicht fehlen.
Und warum müssen wir in Massen
Den Staub schlucken auf Plätz' und Straßen?
Die Wasserwagen sind doch da,
„Acht haben wir" — sagt mein Jung' —, „Papa!"
Man sieht sie leider viel zu selten.
Die armen Frauen schrecklich schelten,
Weil täglich in die Wäsche muß
Ein Kragen wegen Staub und Ruß.
O Magistrat, ich warne dich,
Die Sache rächt sich fürchterlich:
Von unsern Steuern ziehn wir ab,
Was die Waschfrau uns gekostet hat.
Und an den Straßenecken preisen
Mit grellen, durchdringenden Weisen
Die Losverkäufer an die Lose.
Ganz fürchterlich ist diese Chose,
Trotz Nähmaschin' als Hauptgewinn.
Der Teufel hol die Lotterien!
Und jeden Tag auf jeder Straße
'ne Sammelbüchse vor der Nase,
Tram, Bus, Café — wohin man blickt,
Sammler auf Sammler kommt angerückt.
Man sorgt und ärgert sich mächtiglich
Trotz Blütentraum und Sonnenschein.
Nur die Kinder vergnügen sich königlich
Mit Kreisel und Springseil, mit Roller und —
Schrei'n! . . .

G. A.

Theologischer Lehrgang in Danzig.

Vom 29. April bis 1. Mai.

Zu den theologischen Tagen in Danzig gehört eigentlich das angenehme Vorfrühlingswetter norddeutscher Seestädte: Nässe von oben und unten, Tauschnee, Regen nud Kälte, und als besonders dauerhafte Erinnerung bleibt den Teilnehmern ein tüchtiger Schnupfen. Um so schöner war es, die Danziger Tage diesmal nicht im März, sondern beinahe schon im Mai zu erleben, mit strahlendem blauen Himmel und Sonnenschein, wenn auch Bäume und Sträucher sich beeilen müssen, um die Frühlingswelt im „Süden" zum Beispiel in Posen, bald einzuholen, und der frische Seewind einem noch ein wenig unsanft die Nasenspitze reibt. Es ist doch Mai. Das merkt man nicht nur an den zum Glück ruhig verlaufenden Umzügen der Sozialisten und Kommunisten. Auch das vertraute Glockenspiel der Katharinenkirche, in deren Gemeindesaal der Lehrgang wie üblich tagt, verkündet es plötzlich mitten zwischen den Osterchorälen der halben und der vollen Stunde: „Der Mai ist gekommen, die Bäume schlagen aus."

Unter den 120 Teilnehmern aus Danzig, Pommerellen, Posen, Oberschlesien und Galizien sind neben den Pastoren und Lehrern auch eine ganze Anzahl Damen, Pfarrfrauen, Lehrerinnen und andere, die von theologischen und religiösen Fragen bewegt werden. Von den Vortragenden ruft besonders Professor D. **Schniewind** aus Königsberg das Gedächtnis an Direktor D. Schneider wach, der vor zwei Jahren noch den theologischen Lehrgang vorbereitet hatte, und zu dessen Gedankengängen sein Hallenser Studiengefährte Schniewind in seinem Vortrag über den **Stand der Jesusforschung** besonders deutlich die Verbindung ziehen konnte. An einer Uebersicht über die Jesusdarstellung von Albert Schweitzer, Bultmann, Hirsch, Schlatter u. a. zeigt Schniewind, wie unmöglich eine Rekonstruktion des Lebens Jesu, seiner Gedankenwelt und seiner Verkündigung trotz aller Erforschbarkeit im einzelnen ist und darum auch von der gegenwärtigen Wissenschaft als Forschungsziel aufgegeben wird. Aufgabe der theologischen Wissenschaft sowohl wie der praktischen Predigtverkündigung ist es, zu zeigen, daß der gegenwärtige, erhöhte Jesus derselbe ist, der auf Erden wandelte, predigte und Wunder tat, daß in ihm das Wort Fleisch geworden und der Gedanke der Herrschaft Gottes an Jesus gebunden ist. Die mit tiefer persönlicher Innerlichkeit und ernster Auffassung von der Bedeutung der Aufgabe gehaltenen Vorträge Schniewinds machten auf die Zuhörer stärksten Eindruck, der auch in den von Generalsuperintendent D. Kalweit und D. Blau geleiteten Besprechungen hervortrat.

Von besonderen persönlichen Beziehungen zu Danzig und Westpreußen konnte auch Professor D. **Freiherr von der Goltz** sprechen, der das evangelische Predigerseminar in Wittenburg, Kr. Briesen, vor Jahrzehnten geleitet hat und dessen Schüler mancher westpreußische Pfarrer gewesen ist. Das damalige Seminar hat nun längst liquidiert, und die umfangreiche wertvolle Bibliothek schlummert unbenutzt in dem dorthin verlegten Nonnenkloster. Als Studieninspektor hat D. Schneider jahrelang an der Seite von Professor von der Goltz gestanden, der jetzt in Greifswald tätig ist. Der erste seiner Vorträge gab eine fesselnde Einführung in die **Entstehung der christlichen Abendmahlsriten,** die sich besonders ursprünglich wohl noch in der orthodoxen Kirche erhalten haben. Dank eines monatelangen Aufenthalts in dem berühmten orthodoxen Athoskloster in Griechenland konnte der Vortragende aus eigener Anschauung darüber berichten.

Sein zweiter Vortrag behandelte die rein praktische Fragestellung, wie die **freie kirchliche Arbeit** in den kirchlichen Organismus einzuordnen sei, und kennzeichnete ebenfalls aus eigener Erfahrung Hindernisse und Schwierigkeiten.

Das Thema der dritten Vorlesung über die **Hebräerbriefvorlesung Luthers** aus dem Jahre 1517/18 mag zunächst manch einen Teilnehmer angezogen haben, versprach es doch viel Exegese und Philologie. Aber der junge Leipziger Lutherforscher Hanns Rückert, stellte seinen Stoff hinein in den weiten Rahmen der Lutherschen Theologie, für die gerade die heutige Zeit wieder das rechte Verständnis gewinnt. Wertvolle Blicke in die Werkstätte des Gelehrten gaben einen Begriff der mühevollen, gewissenhaften Kleinarbeit. Hanns Rückert und Emanuel Hirsch haben die Vorlesung soeben erst nach einer im Vatikan lagernden Handschrift, wahrscheinlich der Abschrift einer Kollegniederschrift, in der es von Hör- und Schreibfehlern wimmelte, herausgegeben.

Die kargen Zwischenstunden der kurzen drei Tage dienten zum Teil noch theologischen Erörterungen in kleinen Kreisen. Aber auch dem Erlebnis der Stadt mit ihren immer von neuen bezaubernden Schönheiten konnte und wollte man sich nicht ganz entziehen. An St. Marien sind die Bauarbeiten in vollem Gange, so daß die bei dem klaren Wetter gewiß besonders eindrucksvolle Turmbesteigung nur der ganz hartnäckigen Ueberredungskunst einiger weniger glückte. Eine ganz besonders schöne Erinnerung bleibt neben den Wäldern von Oliva und der dunkelblauen See von Zoppot die Hafenrundfahrt in Wind und Sonne von der Mottlau mit dem seit dem Brande vor Wochen noch immer rauchenden Dei Gloria-Speicher hinaus in den eigentlichen Hafen, die tote Weichsel und Neufahrwasser, an den Werften vorbei nach Westerplatte und Weichselmünde.

Auch diesmal wieder sind die Teilnehmer voll Dankbarkeit heimgekehrt, dankbar für die Gastfreundschaft der Danziger, für das, was die Dozenten in reichem Maße boten, und für die geistige „Auflockerung", um auch dieses moderne Schlagwort einmal zu gebrauchen, die man nach der harten Arbeit des Alltags so nötig braucht.

pz.

Aus Posen und Umgegend

Posen, den 7. Mai.

Mit den Dichtern durch den Frühling.

Kinder der verjüngten Sonne,
Blumen der geschmückten Flur,
Euch erzog zu Lust und Wonne,
Ja, euch liebte die Natur.
Schön das Kleid mit Licht gesticket,
Schön hat Flora euch geschmücket
Mit der Farben Götterpracht . . .

Als vor 125 Jahren am 9. Mai Friedrich von Schiller die Augen für immer schloß, stand die Welt in Blüten, so wie heute. Es muß ein Seufzen und Weinen durch die Wälder gegangen sein; dieser Dichter, der den Lenz so oft mit frohem Herzen grüßte, würde nun nicht mehr zum Frühling und den „Kindern der verjüngten Au", den Blumen, sprechen:

Willkommen, schöner Jüngling!
Du Wonne der Natur!
Mit deinem Blumenkörbchen
Willkommen auf der Flur!

Den großen Dichter der Freude hatte schwere Krankheit niedergebrochen, und doch klingen seine Worte in uns, wenn wir im Maienzauber stehen, von Blütenduft umkost, vom Frühlingswind gestreichelt:

Freude heißt die starke Feder
In der ewigen Natur,
Freude, Freude treibt die Räder
In der großen Weltenuhr.
Blumen lockt sie aus den Keimen,
Sonnen aus dem Firmament,
Sphären rollt sie in den Räumen,
Die des Sehers Rohr nicht kennt!

Mir fällt, indes ich in den Mai hinausträume ein Vers von Agnes Miegel ein:

O meine selige Jugend,
Blaue Tage am Ostseestrand,
Wenn in den grauen Schluchten
Jeder Baum in Blüte stand!

Das Maienwunder erfüllt sich neu. Keller sang:

Schöne Bürgerin, sieh, der Mai
Flutet um deine Fenster!
Alle Seelen sind nun frei,
Und es zerfließen der Tyrannei
Grämliche Gespenster!

Und die Droste jubelt:

Die Rebe blüht, ihr linder Hauch
Durchzieht das tauige Revier,
Und nah und ferne wiegt die Luft
Vielfarb'ger Blumen bunte Zier.

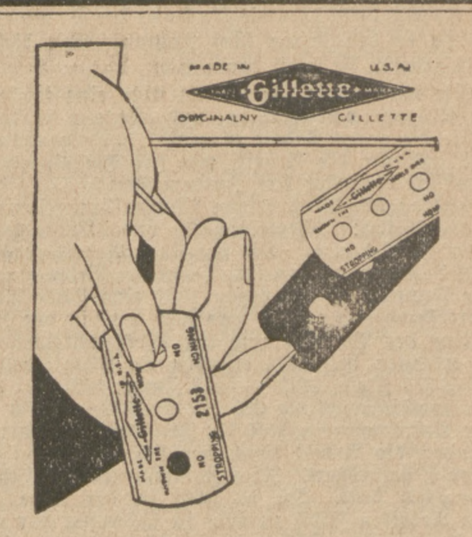
Wie's um mich gaukelt, wie es summt
Von Vogel, Bien' und Schmetterling,
Wie seine seidnen Wimpel regt
Der Zweig, so jüngst voll Reifes hing!

So wie man den Frühlingsstrauß aus vielen zarten Blumen zusammenfügt, so kann man auch aus den Liedern der Dichter die schönsten Sträuße winden, denn wo ist der Dichter oder Schriftsteller, der nicht Lieder auf Frühling, Blumen, Sonne und Lenzesglück gedichtet hätte! Wohl ihm, wohl uns! Wenn wir auf grüner Wiese liegen, von Sonnenleuchten und Bienengesumm eingehüllt, dann gleiten uns die Dichterworte durch den Sinn und schließen die Augen unserer Seele auf, daß wir die Herrlichkeit der Frühlingstage um uns her nicht nur sehen, sondern auch in der Tiefe des Gemüts empfinden. Und das ist gut so. Denn nur das, was wir empfinden, ist unser eigen.

Gemeindeabend von Sankt Pauli und Sankt Lukas,

veranstaltet von der Evangelischen Frauenhilfe.

Der kleine Saal des Evangelischen Vereinshauses war Donnerstag, d. 1. Mai, bis auf den letzten Platz besetzt. An den festlich geschmückten Tischen saßen Gemeindeglieder beider Gemeinden. Leider waren wenig Männer da. Im Mittelpunkt des ersten Teils des Programms stand der



Vergeblicher Frühling.

Goldener Abend, wie bist du schön,
Wie hab' ich dich lange nicht gesehn'.
Bücher, Bücher — Buch um Buch,
Das ist mein Fluch.
Die Bücher reden von Gott und der Welt
Und den ewigen Sternen am Himmelszelt.
Aber hat so ein Mensch, der in seinem Leben
Hundert Bücher von sich gegeben,
Ueberhaupt einmal Zeit gefunden
Zu „Anschauungsstunden?"
Hat er gewußt
Von Maienlust,
Gewußt, wie der Gott, den er gelehrt beweist,
In Wirklichkeit heißt?
Schönheit heißt er, und Leben und Glück,
Und nicht verlorener Augenblick
Und seine herrlichste Gabe
Ist, daß ich meine Augen habe.
Was brauch' ich in den Büchern zu lesen,
Welches die Ansicht der Weisen gewesen?
Die größte Weisheit ist, in den Himmel, den blauen,
Durch weiße Kirschblüten hinaufzuschauen —
— — — — — — — — — —
O weh, daß ich's nicht vergeß':
Wie war das doch gleich mit Aristoteles?

W. Sch.

Abendstunde.

Von **Georg Brandt.**

Es war kühl geworden an diesem Abend, an diesem Frühlingsabend, kühl und windig, und die Bäume drüben schüttelten ihre noch dünnen, eben grünenden Wipfel. Es ist etwas unwirtlich geworden, und man zieht sich ins Zimmer zurück und macht Licht.

Und gerade ist etwas zu ordnen, und siehe da, eine Ansichtskarte mit dem „Schnapphans" fällt mir in die Hände, und auf einmal bekommt solch harmloses Ding einen innerlichen Sinn. Mit dem Schnapphans, mit dem Jenaer Schnapphans. Und wer einmal dort gewesen ist, der kennt ihn, dieses alte künstlerische Spielwerk da an der Uhr: ein Narrenkopf, der bei den Stundenschlägen den Mund aufreißt, nach der goldenen Kugel zu schnappen, die ein Pilger an einem Stabe ihm entgegenhält.

Und: stellt sich da nicht auch der uralte Vers ein von den sieben Wundern Jenas? Richtig, da ist er wieder, dieser rührende Vers von diesen bescheidenen Wundern:

ara, caput, draco, mons, pons, Vulpecula turris,
Weigeliana domus: septem miracula Jenae.

Und dieses caput, dieser Kopf, das ist eben unser Schnapphans, und die Vulpecula turris: das ist der Fuchsturm.

Und da ist es nun wieder im ganzen da, und nicht nur mit seinen sieben Wundern, sondern das ganze Städtchen: Das einfache und doch so schöne Johannistor, das zum Glück noch nicht „freigelegt" war — und hoffentlich auch heut noch nicht freigelegt ist —, ein richtiges, rechtes Tor, durch das man wirklich hindurch mußte: hoch, mit dem spitzen Pyramidenhäubchen oben, mit dem Altan in zweidrittel Höhe und mit dem niedrigen, bogigen Durchgang. Und der alte Burgkeller: wie er da vorspringt in die Straße — damals gab es glücklicherweise noch keine Baufluchtlinien —, wie er hereinspringt in die enge Straße und sein altes treuherziges Gesicht vor dich hinstellt und sich anlehnt an die Michaelskirche, die ihn hoch überwächst. Und das Kurfürstendenkmal da am Markt: wie er fest und breit dasteht, der Kurfürst. Und drüben der wunderliche, knurrige und doch so traulich alte Bau des „Zeise", der ehemaligen Akzise. Weiter draußen dann, da oben, der Fuchsturm, ein Ding, einfach genug, so ganz einfach; und er ist doch weltberühmt geworden, wenn er auch in keiner Kunstgeschichte steht.

Ja, alter Schnapphans, die Welt hat sich geändert; aber du bist jung geblieben, auch heute noch; und du bist wahrhaft ein Wunder, mit den anderen Wundern Jenas.

Ein siebzigjähriger deutschösterreichischer Dichter.

Von Prof. Dr. Julius Fey.

Bei der großen Anzahl von Erzählertalenten, die das eigentliche Deutschland besitzt, ist es kaum zu verwundern, daß dort selbst wirklich hervorragende deutsch-österreichische Erzähler, etwa von Peter Rosegger, Enrica von Handel-Mazzetti und Rudolf Hans Bartsch abgesehen, nur wenig bekannt sind. Dennoch verdient besonders Emil Ertl, der vor einigen Wochen seinen siebzigjährigen Geburtstag gefeiert hat und den genannten mindestens ebenbürtig ist, auch außerhalb Oesterreichs größere Beachtung, als er bisher gefunden hat.

Seine Eigenart besteht zunächst darin, daß er sich im Gegensatz zu Rosegger, der uns das österreichische Landvolk vor Augen führt, in erster Linie die Schilderung des Wiener Bürgertums zur Aufgabe gestellt hat, aber nicht in seiner Genußsucht und seinem Leichtsinn, wie das der üblichen Vorstellung des Norddeutschen entspricht, sondern in seiner Arbeitsamkeit. Selbst einer Wiener Seidenweber- und Kaufmannsfamilie entsprossen, konnte nur Ertl eine so wundervolle Romantetralogie wie „Ein Volk an der Arbeit" schaffen. Wir möchten das Werk ein Gegenstück zu Thomas Manns „Die Buddenbrocks" nennen, insofern es sich bei diesem um den Verfall, hier aber um den Aufstieg einer Familie handelt, und zwar in einem Zeitraum von 150 Jahren seit den Zeiten der Weberei mit Handbetrieb bis zum modernen Großbetrieb mit Maschinen. Das Ganze sollte ursprünglich drei Romane umfassen, die von 1906—1911 erschienen. Erst 1926 erschien infolge der Revolution als Ergänzung ein vierter „Im Hause zum Seidenbaum".

Wie dem Pessimismus Manns der Optimismus Ertls gegenübersteht, so übertrifft dieser jenen auch durch seine großartige Gestaltungskraft, die dem Leser eine fast verwirrende Anzahl von Personen vor Augen stellt. So steht im Mittelpunkt des dritten Romans „Auf der Wegwacht" eine Witwe mit acht Kindern, deren Schicksale und Charaktere ebenso wie die von mehr als einem Dutzend anderer Personen anschaulich geschildert werden. Hierzu bildet der Krieg von 1866, die Wiener Weltausstellung, der Börsenkrach, der Gegensatz zwischen Deutschen und Slawen, das Aufkommen des Sozialismus, die Okkupation Bosniens einen wirkungsvollen Hintergrund. Dagegen tritt das erotische Moment, das in den meisten Romanen einen breiten Raum einnimmt, auffallend zurück. Andere Vorzüge sind die von jedem Chauvinismus freie echt deutsche Gesinnung (die „Wegwacht" ist ein Posten des Deutschtums im Südosten des Reiches gegen die andrängende slowenische und welsche Flut) und der hier und da hervorbrechende wahrhaft goldene Humor. Mit Recht konnte daher in der vom Staackmannschen Verlage kürzlich herausgegebenen Festschrift der Bundeskanzler Dr. Schober behaupten, der Dichter habe in seiner monumentalen Tetralogie das Hohe Lied Deutschösterreichs gesungen, wie es kein anderer deutscher Stamm sein eigen nenne.

Neben diesem Hauptwerk liegen eine ganze Anzahl anderer Schöpfungen Ertls vor, von denen hier nur der großartig angelegte historische Roman „Karthago" erwähnt sei, dessen Figuren und Ereignisse zum Sinnbild und Gleichnis der eigenen Zeit und Not werden.

Ueber eine wie große Schaffenskraft der Dichter auch heute noch verfügt, beweist sein neuester Roman „Das Lattacherkind", der sich ebenso durch glänzende Naturschilderungen wie durch gründliche Behandlung wichtiger Gegenwartsfragen auszeichnet.

Wir glauben daher mit denselben Worten, in die Rudolf Greinz seine Glückwünsche zusammenfaßt, schließen zu können: „Heil dem Dichter Emil Ertl, welcher der Seele seines Volkes und sich selbst damit Unsterblichkeit verlieh".

Bericht der Vorsitzenden, Frau Geheimrat Staemmler, über die Arbeit der Frauenhilfe in den letzten fünf Jahren. Seit dieser Zeit arbeitet sie selbst darin mit.

Wie immer war ihr Bericht nicht eine trockene Aufzählung von Zahlen und Daten, sondern stellte die ganze Arbeit in große Zusammenhänge und gab für die Arbeit, wie für den einzelnen Ausblicke ernstester Art. In dem Bericht klang der Grundton des diesjährigen Mottos der gesamten Frauenhilfen: „Gemeinschaft und Verantwortung“ stark heraus. Die einzelnen Arbeitsgebiete erhielten von da aus ihre besondere Beleuchtung. Die Frauenhilfe hat gegen 1924 eine starke Aufwärtsbewegung erlebt, was sehr stark in der Zunahme der Beiträge und der Weihnachtsspenden zu erkennen ist. 1924 ergaben die Mitgliedsbeiträge 675 Zloty, 1929 = 5519 Zloty; 1924 war die Weihnachtssammlung 905 Zloty, 1929 = 1680 zl. Die Arbeitsgemeinschaft der Frauenhilfe, in deren Händen die Arbeit liegt, hat sich von 8 auf 19 Frauen vergrößert. Ihre Zusammenkünfte finden monatlich statt. Da sie nicht in der Lage ist, alle Arbeiten selbst zu tun, ist Schwester Anna in den meisten Fällen ausübendes Organ. Die Erhaltung der Diakonissenstation gehört auch zum Pflichtenkreis der Frauenhilfe. Schwester Anna hat 1929 die riesige Menge von 3553 Besuchen erledigt. Wieviel treue Arbeit steckt hinter diesen Zahlen! Die Arbeitsstube, eine Einrichtung, um das Zusammensein einsamer Frauen zu ermöglichen, arbeitet zu gleicher Zeit für das Kinderheim des Erziehungsvereins, das Patenkind der St. Pauligemeinde. Die Frauenhilfe hilft mit bei der Verschickung der Kinder nach Deutschland, ebenso beteiligt sie sich an der Fürsorge für die deutschen Soldaten. Im Gedanken an die Jugend war die Umfrage wichtig, ob jemand deutsche Kinder angeben könnte, die polnische Schulen besuchen und keinen deutschen Religionsunterricht haben. Eine neue Arbeit ist dies Jahr aufgegriffen worden, die Gemeindekartothek. Aus ihren Feststellungen ergibt sich eine starke Ueberalterung der Gemeinde. Nur 5 eheliche Geburten sind im letzten Jahre zu verzeichnen. Eine der Hauptaufgaben der Frauenhilfe ist die Sorge für die Alten und Siechen, davon werden 43 betreut. Die Armenpflege erstreckt sich auf Besuche und regelmäßige Gaben, im Winter auf Kohlenspenden und auf eine schöne Weihnachtsfeier. Zum Schluß sprach Frau Geheimrat Staemmler noch von den Aufgaben des Gemeindeabends. Er soll die Gemeinde orientieren über die Arbeit der Frauenhilfe, daneben schöne Geselligkeit pflegen und Anregungen vermitteln.

Der ganze Bericht hatte eine besondere Note dadurch, daß die Vorsitzende ihn zum letzten Male hielt. In Dank für die Segnungen, die die Arbeit für sie brachte, klang er aus.

Frau Superintendent Rhode hielt darauf eine Ansprache an Frau Hell, die seit 20 Jahren Mitglied der Arbeitsgemeinschaft der Frauenhilfe ist, und dort treu mitgearbeitet hat, und überreichte im Auftrage des Vorstandes der Frauenhilfen ein Kreuz, das ihr vom Hauptverband verliehen ist. Nach dem Dank von Frau Hell, und einem gemeinsamen Lied trat eine Pause ein, die zum Plaudern und zum Teetrinken benutzt wurde.

Nach der Pause sprach Frau Hell Herrn und Frau Geheimrat Staemmler im Namen der Frauenhilfe warmen Dank aus für die treue Arbeit, die sie beide ihr haben angedeihen lassen. Herr Direktor Böhmer sang darauf zur Begleitung von Frau Pirscher-Rogasen drei Lieder, in denen von Abschiednehmen die Rede war. Stand doch der ganze Abend unter dem starken Eindruck des Abschiedes von Herrn und Frau Geheimrat Staemmler. Ihnen dankt die Frauenhilfe das, was sie geworden ist; dankbar und wehmütig empfanden das alle. Daß auch die beiden allseits verehrten Scheidenden dankbar die Liebe der Mitglieder der Frauenhilfe und Gemeinde empfanden, klang aus den bewegten Worten der Schlußandacht, die Herr Geheimrat D. Staemmler hielt. Wahre Gemeinschaft kennt aber nicht Raum noch Grenze. Das sei ihr und unser Trost.

× **Die zum Ueberschreiten der polnisch-Danziger Grenze erforderlichen Papiere.** Das Städtische Polizeiamt erinnert die Personen, die die polnisch-Danziger Grenze überschreiten wollen, an die Pflicht, sich Dokumente zu verschaffen, die zum Ueberschreiten dieser Grenze ermächtigen. Solche Dokumente sind: 1. Die in der Verordnung des Innenministers vorgesehenen Personalausweise, die von den betreffenden Polizeikommissariaten und dem Städtischen Polizeiamt ausgestellt werden. Diese Ausweise müssen mit einem Vermerk über den Besitz der polnischen Staatsbürgerschaft (unter dem Lichtbild) versehen sein. Die Staatsbürgerschaft wird vom Städtischen Polizeiamt, Plac Wolności 12 (fr. Wilhelmsplatz), Zimmer 17, bescheinigt; 2. Dienstausweise von Staatsbeamten und Militärpersonen; 3. Auslandspässe, sofern sie noch gültig sind. Andere Ausweise werden von den Danziger Behörden nicht anerkannt, und Personen, die nicht mit einem der oben erwähnten Dokumente versehen sind, setzen sich einer Ausweisung aus dem Bereich der Freien Stadt Danzig durch die Danziger Behörden aus.

× **Fahrpreisermäßigung auf der Eisenbahn.** Das Verkehrsministerium hat beschlossen, ab 1. Mai d. Js. nicht nur für die Mitglieder von Sport- und anderen Vereinen die Preise für die Bahnfahrten zu ermäßigen, sondern für alle Passagiere. Mitglieder der Vereinigungen haben bekanntlich das Recht auf 50prozentige Ermäßigung bei der Rückfahrt. Für die Allgemeinheit sind Rückfahrten aus den Bädern usw. mit 25prozentiger Ermäßigung eingeführt. Sie haben bei Entfernung bis 150 Kilometern Gültigkeit, und zwar am Vortage eines Feiertages für die Hinfahrt und am Tage nach dem Feiertage für die Rückfahrt. Außerdem hat das Ministerium billigere 15tägige Rundfahrten eingeführt. Die Preise sind folgende: 3. Klasse — 130 Zloty, 2. Klasse — 195 Zloty und 1. Klasse — 325 Zloty. Eine normale Fahrkarte 3. Klasse kostet 250 Zloty.

× **Gesellschaft zur Beschaffung billiger Wohnungen.** Dieser Tage hat sich eine Gesellschaft unter dem Namen „Statyt“ gebildet, die durch Beschaffung billiger Wohnungen der Wohnungskrise entgegenarbeiten will. Dem Aufsichtsrat der Gesellschaft gehören u. a. der Brigadegeneral Sochaczewski und der Rat Kazimierz Grabowski vom Posener Bezirkslandamt als Vorsitzender an. Die billigen Wohnungen sollen nach dem System des polnischen Ingenieurs B. Rogoziński gebaut werden.

× **Wochenmarktspreise.** Der heutige Mittwochs-Wochenmarkt war gut beschickt und besucht. Gezahlt wurden für das Pfund Tafelbutter 2,60—2,70, für Landbutter 2,40—2,50, für das Liter Milch 32—34 Groschen, die Mandel Eier 1,80. Auf dem Gemüse- und Obstmarkt zahlte man für das Pfund Spargel, und zwar für Suppenspargel 50—70 Groschen, für Eßspargel 0,80 bis 1,10, Spinat 20, Weißkohl 30, Rotkohl 35, Rosenkohl 1,30—1,40, Grünkohl 30, Wirsingkohl 30, Blumenkohl 40—50, ein Kopf Salat 20—25, Rhabarber 25—30, Kohlrüben 10, Wruken 10 bis 15, für ein Bündchen Radieschen 10—15, für eine Apfelsine 60—80, Zwiebeln 10, Kartoffeln 5, Mohrrüben 10, für eine saure Gurke 10—15, für das Pfund grüne Heringe 35—45, Aepfel 0,50 bis 1,40, eine Zitrone 12½—18. — Die Fleischpreise waren unverändert. — Auf dem Fischmarkt kosteten Aale 2—2,50, Karpfen 2,50, Zander 2,50—3, Schleie 2,20—2,40, Wels 1,20—1,50, Karauschen 0,80—1,20, Bleie 1—1,40, Barsche 0,60—1,20, Weißfische 50—80 Groschen.

× **Verein Deutscher Sänger.** Mit Rücksicht auf das umfangreiche Arbeitsprogramm findet am Freitag, 9. Mai, pünktlich 8½ Uhr, eine außerordentliche Monatsversammlung bei Siebert statt. Das Erscheinen aller Sänger ist unbedingt erforderlich.

× **Das Original-Theremin-Ensemble kommt nach Posen.** Am Sonnabend, dem 10. Mai, wird in der Universitätsaula das berühmte Professor Theremin-Ensemble auftreten. Weit über die ganze Welt wurde der Ruhm des genialen Erfinders Prof. Theremin verbreitet; die von ihm neugeschaffenen elektrischen Musikinstrumente haben die höchste Anerkennung der ganzen Kulturwelt gefunden. In Berlin, Paris, London und Neuyork wurde Prof. Theremin als Pionier einer neuen Art des Musiklebens gefeiert. Das Spielen an den Apparaten erfolgt durch freie Bewegung der Hände im Raum. Dem Publikum wird Gelegenheit gegeben, das Spielen selbst zu versuchen. Die geniale Erfindung des Professors Theremin ist von den größten Männern unserer Epoche als Wunder bezeichnet worden. So schreibt Prof. A. Einstein im „Berliner Tageblatt“: „Wir haben im 20. Jahrhundert wieder ein Erlebnis ähnlich dem des prähistorischen Menschen, der der Bastschnur an seinem Bogen einen Ton entlockt, vor seiner magischen Wirkung erschrickt und ihn, dennoch erschaudernd, dann immer kühner wiederholt.“

× **Einen Lichtbildervortrag über Algier** hält am Freitag dieser Woche im Collegium Minus, Saal 17, um 8 Uhr abends General Azan, der Chef der Geographischen Sektion der französischen Armee.

× **Abnahme der Arbeitslosenzahl.** Nach den Berichten aller Arbeitsvermittlungsämter in Polen hat sich die Zahl der Arbeitslosen in der Zeit vom 19. bis 26. April um 3653 Personen verringert. Insgesamt sind gegenwärtig in Polen 284 062 Arbeitslose, davon 53 749 Frauen, eingetragen.

× **Der „Gemischte Chor“ Posen** hielt am Sonnabend eine außerordentliche Generalversammlung in seinem Vereinslokal ab. Trotz des schönen Maitages, der den weitaus größten Teil der Mitglieder hinaus ins Freie gelockt hatte, war die Versammlung außerordentlich gut besucht, was unbedingt dafür spricht, daß die einzelnen ihrem Verein mit großer Liebe anhängen. Nach Erledigung einiger geschäftlicher Angelegenheiten wurde die Ergänzungswahl für das in der letzten ordentlichen Generalversammlung offen gelassene Amt des ersten Vorsitzenden vorgenommen. Durch Zettelwahl wurde Herr Paul Geppelt einstimmig zum ersten Vorsitzenden für das Jahr 1930 gewählt. Der Verein dürfte mit diesem Herrn einen besonders guten Griff getan haben, da Herr Geppelt gleichzeitig ein guter Theaterspieler ist und somit auch die Theaterabteilung des „Gemischten Chors“ — unter Leitung von Frau Lina Starke — um ein tatkräftiges Mitglied gewachsen ist. Die weiteren Vorstandsmitglieder sind: zweiter Vorsitzender Wilhelm Seeliger, erster Kassierer Frau Lydia Kalitzke, zweiter Kassierer Frau Helene Jesiek, erster Schriftführer Frl. Marta Walenski, zweiter Schriftführer Frl. Frieda Behnke, erster Notenwart Max Berhardini, zweiter Notenwart Leopold Lemke, Dirigent Hans Ulrich, Vergnügungsausschuß Erich Langberg. Das nach Erledigung des offiziellen Teils folgende gemütliche Beisammensein gab durch die Ernennung dreier Ehrenmitglieder dem Abend eine besondere Note. Frau Lina Starke, Frl. Erika Biging-Mann und eines der ältesten und treuesten Mitglieder, Herr Quedenfeld, wurden unter Ueberreichung von Urkunden zu Ehrenmitgliedern ernannt, die sie sich durch treue, aufopfernde und uneigennützige Mitarbeit und Unterstützung erworben haben. Unter einigen Vorträgen der Sängerschar und verschiedenen Einzeldarbietungen, die hauptsächlich den Ehrenmitgliedern galten, ging man allmählich dem Tanz entgegen. Die ständig wachsende Stimmung hielt dann die Mitglieder in froher Laune noch bis lange nach Mitternacht zusammen.

× **An Herzschlag starb plötzlich** auf dem Bahnhof der 63jährige Leon Idźkowski, ul. Spokojna 15 (fr. Friedenstraße), als er gestern abend von einer Reise aus Bromberg zurückkehrte.

× **Unfall.** Ueberfahren wurde gestern nachmittag in der ul. Sienna (fr. Flurstraße) der achtjährige Czesław Kasperek. Er trug Verletzungen am Kopf, im Gesicht und an den Beinen davon. Die Schuld trifft den Chauffeur.

× **Vom Wetter.** Heut, Mittwoch, früh waren bei bedecktem Himmel zehn Grad Wärme.

× Sonnenaufgang und Sonnenuntergang am Donnerstag, 8. Mai: 4.19 Uhr und 19.35 Uhr.

× **Der Wasserstand der Warthe in Posen** betrug heut, Mittwoch, früh + 0,35 Meter, gegen + 0,32 Meter gestern früh.

× Nachtdienst der Aerzte. In dringenden Fällen wird ärztliche Hilfe in der Nacht von der „Bereitschaft der Aerzte“, ul. Pocztowa 30 (fr. Friedrichstraße), Telephon 5555, erteilt.

× **Nachtdienst der Apotheken vom 3.—10. Mai.** Altstadt: Apteka Czerwona, Stary Rynek 37; Apteka Zielona, ul. Wrocławska 31; Apteka 27 Grudnia, ul. 27 Grudnia 18. — Lazarus: Apteka Łazarska, ul. Maleckiego 26. — Jersitz: Apteka Mickiewicza, ul. Mickiewicza 22. — Wilda: Apteka pod Koroną, Górna Wilda 61. — Ständigen Nachtdienst haben folgende Apotheken: Solatsch-Apotheke, Mazowiecka 12, die Apotheke in Luisenhain (mit Ausnahme von Sonn- und Feiertagen von 2 Uhr nachm. bis 9 Uhr abends), die Apotheke in Główno, die Apotheke in Gurtschin ul. Marsz. Focha 158, die Apotheke der Eisenbahnkrankenkasse, St. Martin 18, die Apotheke der Krankenkasse, ul Pocztowa 25.

× **Rundfunkprogramm** für Donnerstag, 8. Mai. 12—12.05: Zeitzeichen, Fanfarenblasen vom Rathausturm. 12.40—14: Konzert aus der Warschauer Philharmonie. 14—14.15: Notierungen der Effekten. 14.15—14.30: Landw. Mitteilungen der Pat., Bericht über den Schiffsverkehr usw. 16.35—16.55: Bildfunk. 16.55—17.10: Soldatenstunde. 17.10—17.30: Akademische Plauderei. 17.30—17.45: Literarisches. 17.45—18.45: Konzert. 18.45 bis 19: Beiprogramm, Verschiedenes. 19—19.20: Rätselwettbewerb. 19.20—19.25: Musikal. Zwischenspiel. 19.25—19.45: Landw. Vortrag. 19.45—20.05: Landw. Radiobriefkasten. 20.05—20.10: Musikal. Zwischenspiel. 20.10—20.30: Französ. Kursus. In den Pausen Programme der Posener Theater und Kinos. 21.30—22.15: Hörspiel aus Warschau. 22.15—22.30: Zeitzeichen, Mitteilungen der Pat., Sport.

× **Programm des Deutschlandsenders** für Donnerstag, 8. Mai. Königswusterhausen. 9: Bilder aus dem Berufsleben. 9.30: Vortrag: „Meine Freunde, die Papageien“. 10.35: Mitteilungen des Verbandes der preußischen Landgemeinden. 14.30: Jugendstunde. 15: Deutsch für Ausländer. 15.45: Frauenstunde. 16: Vortrag: „Schulfunkerfahrungen vor dem Mikrophon und in der Klasse. 16.30: Nachmittagskonzert. 17.30: Dichterstunde. 17.55: Vortrag: „Neue deutsche Eindrücke aus China“ 18.20: Unterhaltende Stunde. 18.40: Spanisch für Fortgeschrittene. 19.05: Landwirtschaftsfunk. 19.25: Inhaltsangabe und Personenverzeichnis zu „Der Freischütz“: 19.30: „Der Freischütz“. Nach den Abendmeldungen bis 0.30: Tanzmusik.

Briefkasten der Schriftleitung.

Sprechstunden in Briefkastenangelegenheiten nur werktäglich von 12 bis 13½ Uhr.

E. G. Der Ehemann hat das Recht, diese Gegenstände nach vollzogener Scheidung einzubehalten.

Fr. hier. Bevor der Sonntag als Auferstehungstag Jesu als Ruhetag eingeführt wurde, galt auch für die ältesten Christen der jüdische Sabbath, d. h. der Sonnabend, als Ruhetag.

W. W. Das Standesamt ist nicht ohne weiteres verpflichtet, eine Aenderung des Vornamens vorzunehmen, vielmehr erst nachdem nach einem ziemlich komplizierten Verfahren der zuständige Regierungspräsident dem Antrage stattgegeben hat.

Wettervoransage für Donnerstag, 8 Mai.

= Berlin, 7. Mai. Für das mittlere Norddeutschland: Stark bewölkt mit Regenfällen und Abkühlungen. — Für das übrige Deutschland: Im Westen kühl mit etwas Besserung, im übrigen Reiche Temperaturrückgang; besonders im Osten und Süden Regenfälle.

Sport und Spiel.

Die Provinz auf dem Sprung.

Die Posener Bezirksmeisterschaftsspiele sind mit Ausnahme eines Spieles „Ostrowja“—„Warta“ in der ersten Runde beendet. Es führt dennoch der Bezirksmeister „Legja“ mit 13 Punkten und einem besseren Torverhältnis vor „Sokol“, der recht gefährlich werden kann. An dritter, vierter und fünfter Stelle folgen drei weitere Provinzmannschaften: Stella, Wiktorja und Ostrowjo. Die Reserven von „Warta“ bilden den Schluß.

Auch Warmiński gegen England.

Wie verlautet, reist die polnische Davismannschaft für das Spiel gegen England in dieser Woche von Posen nach London ab. Sie setzt sich aus den Posenern Tloczyński und Warmiński, sowie dem Meister Max Stolarow zusammen.

England tritt voraussichtlich mit Lec, Sharpe, Gregory-Collins an, also ohne Austin.

Vom Reit- und Fahrturnier.

Am dritten Tage des Reit- und Fahrturniers auf dem Posener Hippodrom wurde zunächst der Geschwindigkeits-Wettbewerb um den Preis des Präsidenten des Großpolnischen Rennvereins, Kazimierz Zychliński, ausgetragen. Es waren 15 Hindernisse, 1,30 Meter hoch und 4,50 Meter breit, in einer Mindestgeschwindigkeit von 400 Metern in der Minute zu nehmen. Den ersten Platz belegte der hochtalentierte Oberleutnant Dąbski-Nehrlich auf „Régent“. Der zweite Preis fiel an den bekannten Neuyorkreiter Oberleutnant Gzowski auf „Ahnenteufel“ vor OberleutnantRuciński auf „Rinaldo“. Dem darauf folgenden Wettbewerb um den Ehrenpreis des Staatspräsidenten, dem die üblichen Ehren erwiesen wurden, wurde durch den Oberleutnant Dąbski-Nehrlich durch einen blitzsauberen Parcours (15 Hindernisse 1,40 hoch, 5 Meter breit) die rechte Weihe gegeben. Es gingen noch drei weitere Pferde fehlerlos über die Bahn. Die beiden ersten Preise nahm Oberleutnant Dąbski-Nehrlich auf „Mistrz“ und „Domino“, den dritten Preis Oberleutnant Rajnert auf „Ład“. Den fünften Preis teilten Oberleutnant Misiewski, Oberstleutnant Pragłowski und Oberleutnant Gzowski, letzterer auf „Ahnenteufel“.

Der vierte Turniertag (8. Mai) bringt einen Abschiedswettbewerb, einen Siegerwettbewerb um den Wanderpreis von Paderewski und einen Wettbewerb für Phantasiegespanne.

Wojewodschaft Posen.

Mißstände im Oborniker Schlachthause

Grelle Streiflichter wirft, wie das „Lissaer Tageblatt“ mitteilt, der kürzlich ausgeführte Diebstahl beim Fleischermeister Jan Sadowski, welcher in der Nacht vom Mittwoch zum Donnerstag verübt wurde und bei dem den Dieben zwei Schweine und ein Kalb in die Hände fielen, auf die im hiesigen Schlachthause herrschenden Zustände. Man will beobachtet haben, wie in dieser Nacht gegen 1 Uhr ein Gefährt, mit einem Schimmel bespannt, zum Schlachthoftore einfuhr, die Schweine auflud und über den Marktplatz und die Warthebrücke in Richtung Posen davonfuhr.

Jeder vernünftig denkende Mensch muß sich unter diesen Umständen sagen, daß es geradezu unmöglich wäre, einen Diebstahl in oben geschilderter Weise auszuführen, wenn für den nötigen nächtlichen Schutz gesorgt wäre. Alle öffentlichen Institute haben für gewöhnlich einen Nachtwächter. Im Oborniker Schlachthause ist weder ein Nachtwächter angestellt, noch hält man es für nötig, die Tore zu schließen, so daß jedermann zu jeder Tages- und Nachtzeit freien Eintritt zum Schlachthofe hat. Vermißt wird ebenfalls die sonst an anderen Schlachthöfen übliche Kontrolle durch Eintrittskarten. Auf diese Weise wird das Eigentum der hiesigen Fleischermeister unnötig gefährdet, insbesondere die Fleisch- und Wurstwaren, die bei der jetzt beginnenden wärmeren Jahreszeit in den Kühlräumen des Schlachthauses lagern. Und das in einem Schlachthaus, das nicht einmal das billigste und kleinste ist. Bei Schlachtgebühren von 7 Zloty für das Stück werden wöchentlich einschließlich der Exportware einige hundert Schweine geschlachtet. Eine Abstellung der angeführten Mißstände und vor allem der nötige Schutz für das im Schlachthaus sich befindende fremde Eigentum würde von allen interessierten Fleischern dankbar begrüßt werden.

---

† **Grätz,** 5. Mai. Zum Bürgermeister unserer Stadt wurde von 56 Bewerbern Herr Kochanowski, bisher Bürgermeister von Miloslaw, gewählt.

Krotoschin, 7. Mai. Selbstmord. Am 3. d. Mts. gegen 10 Uhr abends verübte die Frau des Oberleutnants Rajzewski hier in ihrer eigenen Wohnung auf der Zdunyerstraße einen Selbstmordversuch. Ein Schuß durch Magen und Leber verletzte die Dame derart, daß diese am darauffolgenden Tage um 1 Uhr mittags verstarb. Das Motiv der Tat ist nicht mit Sicherheit festzustellen. Wie verlautet, soll Ehezwistigkeit der Grund zur Tat gewesen sein. — Empfangsstunden des Kreisarztes. Der hiesige Kreisarzt Dr. Krzywański empfängt Interessenten im Starostwo (Zimmer 18) täglich von 11,30 bis 13 Uhr mit Ausnahme von Donnerstagen und Sonnabenden.

Zduny, 7. Mai. Grenzübertritt. Laut Artikel der deutsch-polnischen Konvention kann der Grenzübertritt auf der Chaussee Zduny—Freyhan in der Sommerszeit, d. i. bis zum 30. September, von 6 Uhr morgens bis 8 Uhr abends sowohl an Sonntagen als auch an Wochentagen erfolgen.

† **Schmiegel,** 5. Mai. Seuche. Unter dem Viehbestande des Landwirts W. Hoffmann in Schmiegel ist die Maul- und Klauenseuche ausgebrochen und der Kauf und Verkauf wegen Ansteckungsgefahr gesperrt worden. — Prämiierung. Am 12. und 13. Mai findet im hiesigen Kreise eine Besichtigung und Prämiierung von Rindvieh statt. In Frage kommen Bullen, Kühe und Färsen von Landwirten, deren Besitz 50 Hektar nicht übersteigt. Gleichzeitig findet die Lizenzverleihung durch eine besondere Kommission für Bullen, die bisher noch keine Lizenz hatten, an den obengenannten Tagen statt.

† **Schulitz,** 1. Mai. Die staatliche Oberförsterei Schulitz wird gegen Barzahlung und Kredit Nutz- und Brennholz aus allen Förstereien verkaufen. Versteigerungen finden statt am 8. Mai in Chrosna in der Grinsbachschen Restauration und am 13. Mai in Schulitz im Zentralhotel. Beginn 10 Uhr.

Pommerellen.

Untersuchung der Straßenkämpfe.

Gdingen, 7. Mai. Die hiesigen Verwaltungsbehörden und die Staatsanwaltschaft haben eine Untersuchung der bekannten Zwischenfälle auf der Tagung des Lagers des großen Polens angeordnet. (Vergleiche unseren Bericht auf Seite 3.)

Revolverkampf mit Einbrechern.

† **Stargard,** 6. Mai. In der Nacht zum 1. d. Mts. verübten unbekannte Täter einen großen Einbruch auf dem Gute Jablau. Durch die Schmiede brachen sie in die Gutskanzlei ein und erbrachen hier den Geldschrank, wobei ihnen aber nur 100 Zloty in die Hände fielen. Hierauf drangen sie in das Schloß ein, und zwar ins Eßzimmer, um die Silbersachen zu stehlen. Es gelang ihnen nicht, den Schrank zu erbrechen. So machten sie sich an dem Geldschrank des Herrn Kowalewski zu schaffen. Durch Hundegebell aufgeweckt, gab K. zwei Schüsse ab, worauf die Diebe sich zurückzogen. Inzwischen war der Verwalter Jarcewicz durch die Schüsse geweckt worden und nahm die Verfolgung auf. In der Nähe des Speichers traf er auf zwei Verbrecher, die ihn mit Schüssen empfingen, worauf J. die Verfolgung aufgeben mußte. Die Banditen entkamen unerkannt.

Neuregelung der Einfuhrscheine in Deutschland.

(R.) Durch Verordnung vom 6. Mai wird bei Roggen und Hafer und im Inland erzeugter Gerste mit einem Hektolitergewicht von mehr als 67 kg der Wertbestimmung des Einfuhrscheines ein Betrag von 9 Reichsmark zugrunde gelegt. Bei lebenden Schweinen wird der Wertbestimmung des Einfuhrscheines ein Betrag von 27 Reichsmark, bei Schweinefleisch ein Betrag von 36 Reichsmark und bei Schweineschinken ein Betrag von 48 Reichsmark zugrunde gelegt. Bei der Ausfuhr von Rindvieh und Schafen, sowie von Rindfleisch und Schaffleisch werden Einfuhrscheine neu eingeführt. Entsprechend der Bestimmung des Gesetzes über Zolländerungen, nach der die Belastung der Reichskasse durch Einfuhrscheine nicht höher als im letzten Rechnungsjahre sein darf, ist der Reichsfinanzminister ermächtigt, die Ausstellung von Einfuhrscheinen bei der Ausfuhr von Roggen, Roggenschrot und Hafer mit einwöchiger Frist zu sperren.

Schwierigkeiten und Aussichten der Lodzer Textilausfuhr.

⊙ Von den zwei grossen Produktionsstandorten der heimischen Textilindustrie, Lodz und Bielitz, konnte sich nach dem Kriege das Bielitzer Revier seine früheren Absatzgebiete, Oesterreich und die Nachfolgestaaten, zum grössten Teil erhalten. Dagegen verlor Lodz seinen einzigartigen Absatzmarkt: das russische Hinterland, das mit seinem kaum zu befriedigenden Textilbedarf vor dem Kriege die Grundlage der Lodzer Industrie bedeutete. Mit dem Verlust des russischen Marktes sah sich die Lodzer Industrie vor die Aufgabe gestellt, die Produktion umzustellen und neue Märkte zu gewinnen, und sie kann auf diesem Wege bereits auch auf bemerkenswerte Erfolge zurückblicken. Was zunächst den Absatz auf den Vorkriegsmärkten (mit Ausnahme von Rumänien) betrifft, so betrug er in den letzten vier Jahren (1926—1929) im Durchschnitt 40 Prozent der Gesamtausfuhr an Lodzer Textilien, wobei sie jedoch z. T. recht starken Schwankungen unterlag.

Der russische Markt in seiner heutigen Gestalt ist ein sehr unsicherer Faktor und lässt keine Rückschlüsse auf die weitere Entwicklung zu. So stieg der Absatz nach Russland innerhalb von vier Jahren von 0.9 auf 13.3 Mill. zł. Ebenso schwankend gestaltete sich die Ausfuhr nach Litauen. Sie fiel in den Jahren 1927 bis 1929 sprunghaft von 8.1 auf 0.2 Mill. zł. Die Ausfuhrmöglichkeiten nach den Ländern des Fernen Ostens bieten infolge der japanischen Expansion und der wachsenden Textilindustrie Chinas wenig Zukunftsaussichten. Das gleiche gilt auch für den rumänischen Markt, auf dem die polnische Textilindustrie in der Berichtszeit an der Spitze der Lieferanten stand, mit dessen Verlust aber in den massgeblichen heimischen Textilkreisen im Hinblick auf die tschechoslowakische und italienische Konkurrenz jetzt schon gerechnet wird. Der Ausfall wäre nicht gering, denn Rumänien nahm beispielsweise 1927 für 34.2 und noch 1929 für 19.3 Mill. zł Lodzer Textilwaren auf. Zu den Vorkriegsmärkten zählen auch die baltischen Staaten, die indessen nur etwa 5 Prozent der Gesamtausfuhr abnehmen.

Die Bemühungen der Textilwirtschaft und der Regierung gehen darauf hinaus, den Absatz auf den schon gewonnenen neuen Märkten zu erhöhen und weitere zu erschliessen. Nach den neuen Märkten, zu denen, ausser dem Nahen Osten, England, Amerika, Afrika, Oesterreich und seinen Nachfolgestaaten, Skandinavien, auch Deutschland in seiner Funktion als Vermittler gehört, wurden im Durchschnitt der verflossenen vier Jahre bereits 23.2 Prozent der Lodzer Textilien ausgeführt. Inzwischen soll eine weitere Steigerung eingetreten sein. Die grössten Hoffnungen richten sich auf die Ueberseemärkte, da die Lodzer Industrie in der Lage ist, mit Hilfe ihrer in niedrigster Lohnstufe arbeitenden Heimindustrie aus billigstem Rohmaterial hergestellte Gewebe zu verarbeiten und den Bedarf der Eingeborenen in den überseeischen Ländern an billiger Textilware zu befriedigen. Auch von den Auswirkungen des deutsch-polnischen Wirtschaftsabkommens wird eine Steigerung der Ueberseeausfuhr auf Grund deutscher Vermittlung erhofft. Mit Hamburger und Bremer Firmen sind bereits Beziehungen angeknüpft worden, ebenso mit englischen Firmen, um sich über die Bedürfnisse der überseeischen Kunden zu unterrichten.

Aus der Bankenwelt.

Eine Exportbank? — Polski Bank Przemysłowy. — Bank Zachodni. — Powszechny Bank Związkowy.

V In der letzten Zeit hat die Warschauer Presse der geplanten Gründung einer Exportbank, deren Tätigkeit ausschliesslich auf die Förderung und Finanzierung des Ausfuhrgeschäfts eingestellt wäre, besondere Aufmerksamkeit gewidmet. Ausser vielen Anhängern des Vorschlages finden sich auch einige Gegner, die nicht mit Unrecht behaupten, dass eine ausschliessliche Einstellung auf die Finanzierung von Ausfuhrgeschäften die Rentabilität der Bank nicht garantieren könne.

Ein anderer Vorschlag betrifft die Gründung einer Bank durch einzelne, an der Ausfuhr stark interessierte Industriezweige. Die Bank soll ausser der Finanzierung der Ausfuhrgeschäfte auch die anderen Bankoperationen für die Mitglieder erledigen. Als typische Beispiele für eine solche Gründung werden die Bank Cukrownictwa, die für das polnische Zündholzmonopol arbeitende Bank Polsko-Amerykański, aber auch die Banque Franco-Polonaise, die gewissermassen der Bankier der polnischen Metallindustrie ist, bezeichnet.

⊙ Auf der soeben in Lemberg abgehaltenen 18. Generalversammlung der Polski Bank Przemysłowy wurde für das Geschäftsjahr 1929 wie im Vorjahre die Ausschüttung von 6 Prozent Dividende auf 6 Mill. zł Grundkapital aus dem Reingewinn in Höhe von 423 788 zł beschlossen. Die im Februar d. J. beschlossene Erhöhung des Aktienkapitals auf 20 Mill. zł ist in der ersten Etappe durchgeführt worden, indem 60 000 Stück Aktien im Nennwert von je 100 zł zum Ausgabekurs von 105 zł von den Altaktionären übernommen und bereits eingezahlt worden sind. Vom 29. April d. J. ab beträgt das Grundkapital der Bank mithin 12 Mill. zł, während sich die offenen Reserven auf 3.6 Mill. zł beziffern.

Die Generalversammlung der Bank Zachodni beschloss die Ausschüttung von 8 Prozent Dividende im Betrage von 806 400 zł aus dem Reingewinn von 1 498 360 zł.

V Am 28. April fand die Generalversammlung der Powszechny Bank Związkowy w Polsce SA. unter dem Vorsitz des früheren Ministers Dr. Władysław Stesłowicz in Lemberg statt. Der von der Direktion für das Jahr 1929 vorgelegte Geschäftsbericht weist auf eine, trotz der schwierigen Wirtschaftslage günstige Entwicklung hin. Der Reingewinn beträgt 1 084 756,62 zł. Die Dividende wurde auf 8 Prozent festgesetzt und dem Reservefonds ein Betrag von 182 917.80 zł zugewiesen. Die Bank steht in engen Geschäftsbeziehungen zu der Banque Belge pour l'Etranger in Brüssel, zu dem Wiener Bankverein und zu der Banque Commerciale de Bale.

V **Ein Bericht der Bank Polski über die wirtschaftliche Lage.** Aus einem Bericht der Bank Polski über die Wirtschaftslage im März 1930 entnehmen wir, dass der März dem Wirtschaftsleben keine bedeutende Besserung gebracht hat. Charakteristisch für diesen Monat ist, dass die Getreidepreise, die lange Zeit hindurch sehr niedrig waren, in der zweiten Hälfte des Monats gestiegen sind, und zwar in Polen stärker als auf den anderen Absatzmärkten der Welt. Diese Erhöhung der Getreidepreise, wie auch eine unbedeutende Belebung des Hauptverkehrs haben die Oeffentlichkeit in gewissem Sinne hoffnungsfreudiger gestimmt. Jedoch vermochten sie die Lage nicht wesentlich zu beeinflussen, die sich in einigen Industriezweigen weiterhin verschlechtert hat.

⊙ **Russische Naphthakonkurrenz auf dem polnischen Markt.** In den Kreisen der heimischen Naphthaindustrie wird mit wachsender Besorgnis die Einfuhr russischen Naphthas beobachtet, für den, wie es heisst, in den Ostprovinzen Verträge im Umfange mehrerer Hundert Waggons vorliegen. Verträge auf Lieferung russischen Benzins sollen ferner in grösserem Umfange auch von polnischen Handelsfirmen in den Westwojewodschaften abgeschlossen worden sein, wobei die Lieferung über Hamburg zu erfolgen hätte. Die Gesamtmenge der im Jahre 1929 eingeführten russischen Naphthaprodukte wird auf etwa 60 Waggons Petroleum und 20 Waggons Benzin geschätzt. Auf Wunsch der polnischen Produzenten haben sich vor einiger Zeit sowohl das Handelsministerium wie die Industrie- und Handelskommission des Sejms mit der Frage der russischen Naphthalieferungen befasst, die zu Dumpingpreisen erfolgen.

V **Die Zwangsliquidierungen im Jahre 1929.** Nach den „Wiadomości Statystyczne" vom 20. April 1930 beträgt die Zahl der Zwangsliquidierungen im Jahre 1929 — 193 (im Vorjahr 169); davon entfallen auf die Zentralwojewodschaften 118 (76), auf Posen und Pommerellen 33 (46), auf Ostoberschlesien 10 (10) und auf die Südwojewodschaften 32 (37).

Was die einzelnen Wirtschaftszweige anbetrifft, so nahmen an den Zwangsliquidierungen teil: 46 (46) Industriefirmen, 143 (123) Handelsfirmen, 2 (0) Kreditinstitute und 2 (0) andere. Nach Firmenarten gegliedert, wurden von den Zwangsliquidierungen erfasst: Aktiengesellschaften 13 (13), G. m. b. H. 18 (16), Genossenschaften 5 (4), Kommanditgesellschaften 25 (23) und Einzelfirmen 132 (113).

Märkte.

Getreide. Posen, 7. Mai. Amtliche Notierungen für 100 kg in Złoty fr. Station Poznań.

Transaktionspreise:

Roggen 60 to	18.95—19.35

Richtpreise:

Weizen	41.00—42.00
Roggen	18.00—18.75
Mahlgerste	22.50—23.00
Braugerste	23.00—25.00
Hafer	17.50—18.50
Roggenmehl (70%) nach amtl. Typ	33.50
Weizenmehl (65%)	62.50—66.50
Weizenkleie	14.00—15.00
Roggenkleie	11.50—12.50
Sommerwicke	27.00—29.00
Peluschken	23.00—25.00
Felderbsen	26.00—29.00
Viktoriaerbsen	30.00—33.00
Folgererbsen	26.00—29.00
Seradella	24.00—28.00
Blaulupinen	21.00—23.00
Gelblupinen	23.00—25.00
Klee, rot	150.00—170.00
Klee, weiss	200.00—240.00
Klee, schwedisch	170.00—200.00
Klee, gelb, ohne Schalen	120.00—135.00
Klee, gelb, in Schalen	55.00—60.00
Wundklee	100.00—120.00
Timothyklee	42.00—50.00
Raygras engl.	130.00—150.00
Inkarnatklee	200.00—220.00
Buchweizen	25.00—27.00
Roggenstroh gepresst	3.30—3.50
Heu, lose	7.40—8.40
Heu, gepresst	9.00—10.00

Gesamttendenz: ruhig.

Produktenbericht. Berlin, 7. Mai. Nachdem im Vormittagsverkehr für Weizen auf Grund der festen Ueberseemeldungen das Preisniveau gut behauptet war und Roggen in den späteren Sichten des Lieferungsmarktes infolge der nunmehr geklärten Einfuhrscheinfrage um 2—3 Mark höher besprochen wurden, gestaltete sich die Eröffnung der Börse stark enttäuschend. Weizen war aus erster Hand, gemessen an der Nachfrage der Mühlen, ausreichend offeriert, die zweite Hand ist mit Angebot dringlicher am Markte. Abschlüsse kamen in geringem Umfange zu etwa 1 Mk. niedrigerem Preise zustande. Weizen neuer Ernte fand zu etwa 2 Mark niedrigeren Preisen als gestern Unterkunft. Roggen zur prompten Verladung bleibt, namentlich in Kahnware, fast unverkäuflich. In Waggonmaterial rechnet man mit weiteren Stützungskäufen. Am Lieferungsmarkt setzte Mairoggen 1 Mark höher ein, da ein grösserer Teil der heute besichtigten Mengen unkontraktlich war. Die anderen Sichten lagen stetig. Der Weizen- und Roggenmehlabsatz ist bei unveränderten Mühlenofferten nach wie vor unbefriedigend. Am Hafermarkt machte sich gleichfalls Verstimmung über das niedrige Kontingent bemerkbar. Bei stärkerer Verkaufslust der Provinz neigten die Preise zur Schwäche. Gerste ruhig.

Berlin, 6. Mai. Getreide und Oelsaaten für 1000 kg, sonst für 100 kg in Goldmark. Weizen 285—289, Roggen 159—164, Braugerste 192 bis 203, Futtergerste 177—190, Hafer 159—165, Weizenmehl 31.75—40, Roggenmehl 23—26, Weizenkleie 9.25—9.75, Roggenkleie 9.75—10.25. Viktoriaerbsen 24.50 bis 30, kleine Speiseerbsen 21—24, Futtererbsen 18—19, blaue Lupinen 15—16, gelbe Lupinen 20—22.50, Rapskuchen 12.75—13.75, Leinkuchen 18—18.50, Trockenschnitzel 8.20—8.70, Soya-Schrot 13.60—14.40, Kartoffelflocken 15—15.50. Handelsrechtliche Lieferungspreise. Weizen Mai 292½, Juli 299, September 266½—266. Roggen Mai 168, Juli 180—178, September 185—182½. Hafer Mai 171¼, Juli 181—179½.

Heu und Stroh. Berlin, 6. Mai. Erzeugerpreise für 50 kg ab märkischer Station für den Berliner Markt (in RM.): Quadratball. drahtgepr. Roggenstroh 1.20—1.40, do. Weizenstroh 1.15—1.30, do. Haferstroh 0.90—1, do. Gerstenstroh 0.90—1, Roggenlangstroh 1.25 bis 1.50, bindfadengepr. Roggenstroh 1.05—1.30, do. Weizenstroh 0.95—1.20, Häcksel 1.90—2, handelsübl. Heu 1.80—2, gutes Heu 2.20—2.60, Thymotee 3.40 bis 3.90, Kleeheu lose 3.30—3.80.

Schlachtviehmarkt. Berlin, 6. Mai. Amtlicher Bericht. (Für 1 Zentner Lebendgewicht in Reichsmark.) Auftrieb: Rinder 1146, darunter Ochsen 224, Bullen 358, Kühe und Färsen 564, Kälber 2930, Schafe 2840, zum Schlachthof direkt 420, Schweine 11 884, zum Schlachthof direkt seit letztem Viehmarkt 2173, Auslandsschweine 690. Marktverlauf: Bei Rindern und Schafen ruhig. Kälber ziemlich glatt, Schweine glatt. I. Rinder: Ochsen: sonstige vollfleischige, jüngere 54—55, fleischige 50—53. Bullen: jüngere vollfleischige höchsten Schlachtwerts 54—55, sonstige vollfleischige oder ausgemästete 53—54, fleischige 50—52, gering genährte 45—48. Kühe: jüngere vollfleischige höchsten Schlachtwerts 43—47, sonstige vollfleischige oder ausgemästete 36—42, fleischige 28—33, gering genährte 24—27. Färsen (Kalbinen): vollfleischige ausgemästete höchsten Schlachtwerts 53—57, vollfleischige 48—52, fleischige 42—47. Fresser: mässig genährtes Jungvieh 40—47. II. Kälber: beste Mast- und Saugkälber 75—81, mittlere Mast- und Saugkälber 55—72, geringe Kälber 35—50. III. Schafe: Mastlämmer und jüngere Masthammel, Stallmast 60—63, mittlere Mastlämmer, ältere Masthammel 56—59, gut genährte Schafe 50—56, fleischiges Schafvieh 48—52, gering genährtes Schafvieh 40—45. IV. Schweine: Fettschweine über 300 Pfund Lebendgewicht 64—65, vollfleischige Schweine von ca. 240—300 Pfund Lebendgewicht 65—66, von ca. 200—240 Pfund Lebendgewicht 65—66, von ca. 160—200 Pfund Lebendgewicht 64—66, fleischige Schweine von ca. 120—160 Pfund Lebendgewicht 62—63, Sauen 56—58.

Posener Börse.

(Schlusskurse)

Fest verzinsliche Werte.

Notierungen in %	7. 5.	6. 5.
8% staatliche Goldanleihe (100 G.-zł.)	—	—
5% Konvertierungs-Anleihe (100 zł.)	56.00G	55.25G
10% Eisenbahnanleihe (100 G.-Franken)	—	—
6% Dollar-Anleihe 1919/20 (100 Dollar)	—	—
8% Pfandbr der staatl. Agrarbk. (100 G.-zł.)	—	—
7% Wohn.-Oblig. d. St. Posen (100 Schw. Fr.)	—	85.00G
8% Obligat. der Stadt Posen (100 G.-zl) v. J. 1926	—	—
8% Oblig. d. Stadt Posen (100 G.-zl) v. J. 1927	92.00G	—
8% Dollarbriefe der Posener Landschaft (1 D.)	—	—
4% Konvertierungspfand. d. P. Ldsch. (100 zł)	44.00B	44.00G
Notierungen je Stück:		
6% Rogg.Br. der Posner Ldsch. (1 D-Zentner)	—	—
3% Posener Vorkr.-Prov.-Obligat. (1000 Mk.)	—	—
3½% Posener Vorkr.-Prov.-Obligat. (1000 Mk.)	—	—
4% Posener Vorkr.-Prov.-Obligat. (1000 Mk.)	—	—
3½ u. 4% Posener Pr.-Obl. m. p. Stemp. (1000 Mk.)	—	—
5% Prämien-Dollaranleihe Serie II (5 Dollar)	68.00G	67.00B
4% Prämien-Investierungsanleihe (100 G.-zł)	—	—
8% Hypothekenbriefe	—	—

Tendenz: behauptet.

Industrieaktien.

	7. 5.	6. 5.		7. 5.	6. 5.
Bank Polski	—	173.00G	Hartwig C.	—	—
Bk. Kw. Pot.	56.00B	56.00B	H. Kantorow.	—	—
Bk. Przemył.	—	—	Herzf.-Viktor.	28.00B	—
Bk.Zw.Sp.Zar.	—	—	Lloyd Bydg.	—	—
P. Bk. Handl.	—	—	Luban	—	—
P.Bk.Ziemian	—	—	Dr.RomanMay	—	68.00 +
Bk. Stadhag.	—	—	MłynWągrow.	—	—
Arkona	—	—	Młyn Ziem.	—	—
Browar Grodz.	—	—	Piechcin	—	—
Browar Krot.	—	—	Płótno	—	—
Brzeski-Auto	—	—	P.Sp.Drzewna	—	—
Cegielski H.	48.00G	49.00 +	Sp. Stolarska	—	—
Centr. Rolnik.	—	—	Tri	—	—
Centr. Skór	—	—	Unia	—	—
Cukr. Zduny	—	—	Wytw. Chem.	—	—
Goplana	—	—	Wyr. Cer. Krot.	—	—
Gródek Elekt.	—	—	Zw. Ctr. Masz.	—	—

Tendenz behauptet.

G = Nachfrage B = Angebot, + = Geschäft * = ohne Ums

Warschauer Börse.

Börsenstimmungsbild. Warschau, 6. Mai. Nach den letzten Kurssteigerungen und der zunehmenden Geschäftstätigkeit trat heute eine kleine Verschlechterung der Lage ein, da der Metallmarkt, der für die Gesamttendenz der Börse ausschlaggebend ist, heute stark vernachlässigt blieb und Kursrückgänge zu verzeichnen hatte. Die Gesamttendenz wurde daher eher uneinheitlich. Bank Polski gewann weitere 50 gr, andere Bankaktien blieben unverändert. Zucker-, Zement- und Montanaktien unverändert. Am Metallmarkt verloren Modrzejów und Lilpop je 50 gr, Starachowice nur 25 gr. Haberbusch gewannen unter Berücksichtigung des 11prozentigen Dividendenabzuges für 1929 noch 5 zł. Andere Märkte blieben umsatzlos.

Am Markt für festverzinsliche Werte unterlag die 4prozentige Investierungsanleihe grösseren Schwankungen bei schwächerer Tendenz. Die Kulisse realisierte zeitweise sehr stark. Der Kursverlust betrug anfangs über 4 zł, gegen Schluss nur noch 2 zł. Die 5prozentige Konvertierungsanleihe gewann 10 gr, die Dolarówka 75 gr. Das gute Interesse am Privatpfandbriefmarkt hält weiter an. Bevorzugt werden Provinzialpfandbriefe.

Am Devisenmarkt beginnen sich die Banken wieder etwas mehr zu interessieren, hauptsächlich für Devise London. Tendenz uneinheitlich. Unverändert blieben London, Prag, Rom und New York, Belgien gewannen 6 gr, Holland 13 gr. Der Rest verlor bis zu 2 gr. Dollar bei schwacher Nachfrage unverändert.

Im Privathandel wird gezahlt: Dollar 8.885, Goldrubel 4.64, Tscherwonietz 1.37 Dollar, Kabel New York 8,917.

Amtlich nicht notierte Devisen: Belgrad 15.77, Budapest 155.85, Bukarest 5.30, Oslo 238.67, Spanien 109.40, Kopenhagen 238.64, Riga 171.75, Stockholm 239.74, Talinn 237.15, Wien 125.70, Berlin 212.85, Montreal 8.877, Sofia 6,465.

Fest verzinsliche Werte.

	6. 5.	5. 5
5% Dollarprämien-Anleihe II. Serie (5 Doll.)	70.00	69.25
5% Staatl. Konvert.-Anleihe (100 zł.)	56.10	56.00
6% Dollar-Anleihe 1919-20 (100 Doll.)	—	—
10% Eisenbahn-Anleihe (100 G. Fr.)	—	102.00
5% Eisenb.-Konvert.-Anleihe (100 zł.)	—	51.25
4% Prämien-Investierungs-Anleihe (100G.-zl)	113.00	115.00
7% Stabilisierungsanleihe	—	—

Industrieaktien.

	6. 5.	5. 5.		6. 5.	5. 5
Bank Polski	175.00	174.50	Węgiel	—	50.00
Bank Dyskont.	116.00	116.00	Nafta	—	—
Bk. Handl. i. W.	118.00	118.00	Polska Nafta	—	—
Bk. Zachodni	—	—	Nobel-Stand.	—	—
Bk.Zw. Sp.Z.	71.50	71.50	Cegielski	—	49.25
Grodzisk	—	—	Lilpop	27.75	28.25
Puls	—	—	Modrzejów	11.50	12.00
Spies	—	—	Norblin	—	—
Strem	—	—	Orthwein	—	—
Elektr. Dąbr.	—	—	Ostrowieckie	—	—
Elektryczność	—	—	Parowozy	—	23.50
P. Tow. Elekt.	—	—	Pocisk	—	—
Starachowice	20.00	20.75	Roha	—	—
Brown Bovery	—	—	Rudzki	—	—
Kabel	—	—	Stąporków	—	—
Siła i Światło	—	—	Ursus	—	—
Chodorów	—	145.00	Zieleniewski	—	—
Czersk	—	—	Zawiercie	—	—
Częstocice	—	—	Borkowski	—	—
Goslawice	—	—	Br. Jabłkow.	—	—
Michałów	—	—	Syndykat	—	—
Ostrowite	—	—	Haberbusch	104.00	—
W. T. F. Cukru	33.75	33,75	Herbata	—	—
Firley	35.00	35.00	Spirytus	—	—
Łazy	—	—	Żegluga	—	—
Wysoka	—	—	Majewski	—	—
Drzewo	—	—	Mirków	—	—

Tendenz uneinheitlich.

Amtliche Devisenkurse.

	6. 5. Geld	6. 5. Brief	5. 5. Geld	5. 5 Brief
Amsterdam	358.17	359.97	358.04	359 84
Berlin*)	212.65	213.07	212.65	213.07
Brüssel	124.15	124.74	—	—
Helsingfors	—	—	—	—
London	43.235	43.45	43.235	43.45
New York	8.885	8.925	8 885	8,925
Paris	34.91	35.08	34.91	35.09
Prag	26.35	26.47	26.35	26.47
Rom	46.65	46.88	46 65	46.88
Kopenhagen	—	—	238 09	239,29
Stockholm	—	—	—	—
Wien	—	—	125.39	126.01
Zürich	172.32	173.18	172.34	173.20

*) Ueber London errechnet.

Tendenz: unverändert.

Danziger Börse.

Danzig, 6. Mai. Reichsmarknoten 122⅞, Dollarnoten 5.13½, Scheck London 25.01, Złotynoten 57,73½. Am Devisenmarkt notierten Reichsmarknoten heute 122⅞, Dollarnoten 5.13—14, Złotynoten wurden mit 57.73½, Auszahlung Warschau mit 57,70½ notiert.

Berliner Börse.

Börsenstimmungsbild. Berlin, 7. Mai. Leichtes Geld und festere Auslandsbörsen hatten schon im heutigen Vormittagsverkehr eine freundliche Stimmung aufkommen lassen. Ferner beeinflussten den Geschäftsbericht der I. G. Farben, der bei stark verringerter Belegschaft einen auf etwa Vorjahrshöhe gehaltenen Erfolg aufweist, und die gemeldete Schwachstromtransaktion Lorenz-Standard Electric die Tendenz in günstigem Sinne. Gegenüber den festeren Vorbörsentaxen enttäuschten die ersten Notierungen zwar etwas, lagen aber bei der Mehrzahl der Papiere immer noch bis zu 1 Prozent über dem gestrigen Schluss. Selbst die anhaltende Geschäftslosigkeit und die für die Aktienmärkte bei den Banken fehlenden Orders konnten hieran nichts ändern. Das Hauptinteresse konzentrierte sich nämlich auch weiterhin auf festverzinsliche Werte und nur der Anlagemarkt hatte lebhafteres Geschäft aufzuweisen. Ueber den allgemeinen Rahmen hinaus lagen Kaliaktien auffällig schwach und gaben bis zu 3 Prozent nach. Auf die Dividendenreduktion von 9 auf 7 Prozent verloren Hirsch Kupfer 3½ Prozent. Andererseits erfuhren Lorenz auf die erwähnte Transaktion eine stärkere Befestigung um 4½ Prozent, Svenska lagen auf festere Auslandsmeldungen 5¾ Mark höher und Siemens zogen um 2½ Prozent an. Vogel Telegraph, die gestern schon als Schwachstromwert durch Festigkeit besonders auffielen, erschienen heute mit Pluszeichen und mussten bis zur Kassanotiz ausgesetzt werden, die Taxen bewegten sich um 85 Prozent. Bei Holzmann ist heute der Dividendenabschlag zu berücksichtigen. Trotz des bekannt gewordenen Dividendenvorschlages von unverändert 12 Prozent lagen Karstadtaktien wenig verändert. Der Verlauf brachte auch am Effektenmarkt in einigen Spezialwerten etwas lebhafteres Geschäft. Farben, Oberkoks, Gelsenkirchen und Rheinstahl fanden etwas mehr Beachtung. Bei letzterem sprach man von der Möglichkeit einer Dividendenerhöhung und verwies auf die Zunahme des der I. G. Farben gehörenden Paketes um 11 Millionen. Schifffahrtsaktien waren im Verlaufe auf Käufe eines Privatbankhauses bemerkenswert fest. Kachetahl zogen um 7 Prozent an. Anleihen fester, Ausländer knapp behauptet. Pfandbriefe nicht mehr ganz so einheitlich fest, Reichsschuldbuchforderungen im Verlaufe sogar schwächer. Am Devisenmarkt war das Pfund etwas schwächer und Spanien gehalten. Geld leichter. Tagesgeld 4—6 Prozent, Monatsgeld bis 6½ Prozent, Warenwechsel ca. 4½ Prozent.

Terminpapiere.

(Anfangskurse.)

	7. 5.	6. 5.		7. 5.	6. 5.
Dt. R.-Bahn	36.00	96.12	Goldschmidt	69.00	69.25
A.G.f.Verkehr	—	129.25	Hbg. Elk.-Wk.	133.00	—
Hamb. Amer.	111.12	111.25	Harpen. Bgw.	125.12	134.75
Hb. Südam.	—	—	Hoesch	107,50	108.05
Hansa	—	—	Holzmann	101.75*	—
Nordd. Lloyd	—	110.75	Ilse Bgbau.	216.00	216.00
Al.Dt.Kr.Anst.	—	115.12	Kali. Asch.	224.62	—
Barmer Bank	126.50	126,00	Klöcknerw.	—	100.00
Berl.Hls.-Ges.	176.00	—	Köln-Neuess.	106.25	—
Com.u.Pr.-Bk.	151.00	150 25	Löwe, Ludw.	—	—
Darmst. Bank	228.00	228.00	Mannesmann	105,25	106.00
Deutsch.Bank	142.00	142.50	Mansf. Bergb.	72.00	73.75
Disc.-Ges.	—	—	Metallwaren	—	—
Dresdner Bk.	143.50	145.25	Nat. Auto-Fb.	—	—
Mtdtsch.K.Bk.	—	—	Oschl. Eis. Bd.	—	70.50
Schulth. Patz.	302.00	301.25	Oschl. Koksw	—	110.75
A. E. G.	169.75	170.50	Orenst. u. Kop.	—	22.50
Bergmann	—	—	Ostwerke	256.25	255.25
Berl. Msch.-F.	70.75	71.00	Phönix Bgbau	—	100.12
Buderus	—	70.75	Rh. Braunkoh.	226.00	226.75
Cop. Hisp. Am.	—	349.50	Rh. Elek.-W.	—	146.00
Charl. Wasser	—	105.00	Rh. Stahlwk.	119.50	117,00
Conti Caoutch.	172.00	173.00	Riebeck	—	—
Daimler-Benz	—	39.75	Rütgerswerke	79.62	70.00
Dessauer Gas	166.00	168.25	Salzdetfurth	395.00	397.00
Dt.Erdöl-Ges.	102,75	102.50	Schl. Elek.-W.	161.12	162.75
Dt. Maschinen	—	—	Schuckt. & Co.	190.00	190.00
Dynam. Nobel	—	—	Siem.&Halske	243.00	241.75
El. Lief.-Ges.	—	—	Tietz, Leonh	150.00	150.50
El. Licht u.Kr.	—	162,25	Transradio	—	—
Essen. Steink.	—	—	Ver. Glanzstoff	—	—
I. G. Farben	183.75	183.75	Ver. Stahlw.	97.75	97.75
Felten u. Guill.	124.00	122.50	Westeregeln	230.00	—
Gelsenk. Bgw	138.75	138.75	Zellst. Waldh.	186.00	182.00
Ges. f. el. Unt.	166.75	—	Otavi	48.00	49.00

	7. 5.	6. 5.
Ablös.-Schuld 1-60 000	60.00	59.50
" " 60-90 000	60.00	59.50
Ablös.-Schuld ohne Auslosungsrecht	11.20	11.37

Industrieaktien.

	7. 5.	6. 5.		7. 5.	6. 5.
Accumulator	—	—	Laurahütte	48.75	48.00
Adlerwerke	—	—	Lorenz	185.00	181.50
Aschaffenbrg.	—	144.50	Motor. Deutz	—	—
Bemberg	—	139.50	Nordd. Wolle	87.00	87.50
Berger, Tiefb.	365.50	370.00	Pöge, Eltr.-W.	18,50	18.50
Dt. Kabelwk.	77,00	—	Riedel	—	—
Dt Wolle	11.00	—	Sachsenwerke	—	—
Dt. Eisenhd.	76.75	—	Sarotti	—	136.00
Feldmühle	177.75	176,25	Schl. Bgb. u. Zk	—	—
Hohenlohe	75.12	75.00	Schl. Textil	18.00	—
Humboldt	—	—	Schub. & Salz.	220.00	220.00
Körting, Gebr.	—	58.00	Stollb. Zink.	—	89.00
Lahmeyer	—	170.75			

Tendenz: freundlich.
*) exklusive Dividende

Amtliche Devisenkurse.

	7. 5. Geld	7. 5. Brief	6. 5. Geld	6. 5. Brief
Buenos Aires	1.619	1.623	1,608	1.612
Bukarest	—	—	2.486	2.490
Canada	4.173	4.181	4.176	4,184
Japan	2.067	2.071	2.067	2.071
Konstantinopel	—	—	—	—
London	20.341	20.381	20.342	20.382
New York	4.1865	4.1945	4.1845	4.1925
Rio de Janeiro	0.4985	0.5005	0.500	0.502
Uruguay	3.846	3.854	3.846	3.854
Amsterdam	168.42	168.76	168.51	168.85
Athen	—	—	5.435	5.445
Brüssel	58.39	58.51	58.38	58.50
Danzig	—	—	81.33	81.49
Helsingfors	—	—	10.536	10.556
Italien	21.945	21.985	21.94	21.98
Jugoslavien	—	—	7.403	7.417
Kopenhagen	111.98	112.20	111.99	112.21
Lissabon	—	—	18.78	18.82
Oslo	111.99	112.21	111.99	112.21
Paris	16.42	16.46	16.42	16,46
Prag	12,407	12.427	12.40	12,42
Schweiz	81.085	81,245	81,07	81.23
Sofia	—	—	3,036	3.042
Spanien	51.35	51.45	51.00	51.10
Stockholm	112.31	112.53	112.33	112.55
Talinn	—	—	111.47	111.69
Budapest	—	—	73.15	73.29
Kairo	—	—	20.86	20.90
Wien	—	—	59.025	59.145
Reykjawik 100 Kronen	92,03	92.21	92.03	92,21
Riga	—	—	80.66	80.82
Kaunas (Kowno)	—	—	41.78	41.86
Warschau	—	—	46.90	47.10

Ostdevisen. Berlin, 6. Mai. Auszahlung Warschau 46.90—47.10, Kattowitz 46.875—47.075, Posen 46.90—47.10. Noten: Grosse polnische Złotynoten 46,725—47,125.

Sämtliche Börsen- und Marktnotierungen sind ohne Gewähr.

Wojewodschaft Posen.

+ **Ostrowo**, 6. Mai. Polizeiregister. Im vergangenen Monat wurden im hiesigen Polizeibezirk folgende Vergehen bzw. Verbrechen registriert: Einbruchsdiebstahl 1, Betrug 1, gewöhnliche Diebstähle 16, Taschendiebstahl 1, Unglücksfälle 1, Sachbeschädigung 3, Körperverletzung 2, öffentliche Ruhestörung 3, nicht erlaubtes Glücksspiel 1, Brände 1, Trunkenheit 9, Vergehen gegen die Sanitätsvorschriften 13, gegen die Meldevorschriften 1, gegen die Handelsvorschriften 15, gegen die Verwaltungsvorschriften 100 und andere Vergehen 10.

† **Inowrocław**, 6. Mai. In der Nacht zum Sonnabend brannte aus noch unbekannten Gründen das Wohnhaus des Besitzers Wityszewski in Wymisłowo dolne total ab. Nur die Möbel konnten teilweise gerettet werden. Der Schaden beträgt gegen 10 000 Złoty und ist durch Versicherung gedeckt. — Aus dem Kreise Inowrocław. Am Donnerstag brannte im nördlichen Dorfteil von Eigenheim, Lipionka, am Spätnachmittag der Stall des Landwirts Dyto nieder. In der letzten Nacht begann nach 12 Uhr ein Feuer in dem südlichen Teil des Dorfes Szrubsk bei dem Landwirt Dargel. Es brannte das Wohnhaus, doch konnte der größte Teil der Habseligkeiten noch gerettet werden. Als Ursache wird Schornsteinbrand angegeben.

Musterungen im Kreise Samter.

Vom 9. bis 17 Mai.

Im Kreise Samter finden die Musterungen der Militärpflichtigen des Jahrgangs 1909 und der Freiwilligen im Saale von Sundmann in Samter, jedesmalig um 9.15 Uhr, wie folgt statt: Am 9. Mai für Ostroróg, Otorowo, Pakawie, Pęckowo, Piaskowo, Piersko, Pierwoszewo, Piotrkówko, Piotrowo Pniewy, Popowo; am 10. Mai für Pniewy, Podpniewki, Podrzewie, Pozarowo, am 12. Mai für Psarce, Przyborowo, Przystanki, Przyborówko, Psarki, Psarskie, Radzyn, Roszczki, Rudka, Rudki, Rzecin, Samolęz, Sarbja, Sęzinko, Sędziny Gemeinde und Dominium, am 13. Mai für Sękowo Gemeinde und Dominium, Sokolniki W., Sokolniki M., Śmiłowo, Słopanowo Gemeinde und Dominium, Szamotuły, Szczepankowo, Staremiasto, Szczuczyn, Turowo Gemeinde und Dominium, Wartosław; am 14. Mai für Wielonek, Wierzchaczewo, Wierzchocin, Wierzeja, Wilczyna, Wilkowo, Witkowice, Wróblewo, Zielonagóra, am 15. Mai für Wronki, Zajączkowo Gemeinde und Dominium, Zakrzewo Gemeinde und Dominium, Zapust; am 16. Mai um 8 Uhr für Szamotuły Stadt für den Jahrgang 1909 von Buchstabe A—O; am 17. Mai um 8 Uhr für Szamotuły Stadt für den Jahrgang 1909 von Buchstabe P—Z sowie die Jahrgänge 1907 und 1908, welche Kategorie B hatten.

Oberschlesien.

Raubmord um 45 Złoty.

In Kattowitz kam es in den Abendstunden des 3. Mai zu einem Drama, das an die Zustände in den dunkelsten Gegenden der Wildnis erinnert. Der Invalide Josef Lubojański hatte einen kleinen Kiosk, von dessen Erträgnissen er kümmerlich sein Leben fristete. Gegen ½9 Uhr drangen in das Wohnhaus Nr. 3 zwei Banditen mit Revolvern ein und verlangten mit vorgehaltener Schußwaffe die Herausgabe der Tageslösung. Lubojański weigerte sich auf das entschiedenste, das Geld herauszugeben, und wehrte sich heftig in dem sich hierauf entspinnenden Kampfe. Bald jedoch wurde er durch einen Schuß in den rechten Arm kampfunfähig gemacht, während ihn ein weiterer Schuß in den Unterleib zu Boden streckte. Die Räuber entwendeten eine Brieftasche mit etwa 45 Złoty und entkamen im Schutze der Dunkelheit in unbekannter Richtung. Lubojański wurde sofort ins Krankenhaus geschafft und operiert, starb jedoch bald darauf infolge der schweren Bauchverletzung. Die polizeilichen Ermittelungen sind aufgenommen.

Kongreß und Galizien.

Dreister Ueberfall auf einen Transport.

Auf einen Warentransport in einem Lastauto von Lodz nach dem Dombrowaer Industrierevier wurde vergangene Woche ein Raubüberfall verübt, wobei Waren im Werte von 50 000 Złoty geraubt wurden. Als sich das Auto in einem Walde in der Nähe von Tuszyn befand, fuhr ein Personenauto quer über den Weg, aus dem plötzlich mehrere Banditen mit vorgehaltenem Revolver heraussprangen und die Herausgabe der Waren erzwangen. Die Waren wurden ins Personenauto umgeladen, dann verschwanden die Banditen in Richtung Tuszyn. Die Polizei, die sofort alarmiert wurde, hat bis jetzt keine Spur von den Banditen gefunden.

Der freundliche „Helfer".

—b. **Posen**, 7. Mai.

Eine originelle Methode, Menschen auszuplündern, wandte der bereits mehrfach vorbestrafte Stasiu Sliczyński an, der sich gestern vor Gericht zu verantworten hatte. Man höre:

„Freundchen, du hast aber anständig einen über den Durst getrunken — kennst du mich denn nicht mehr, deinen alten Freund Stasiu? Komm, ich bringe dich nach Hause. Du wohnst doch noch — na, wo denn gleich — — —?!" So und ähnlich verstand Stasiu stark angeheiterten Nachtwanderern, die die Straßen messend heimwärts torkelten, seine Dienste anzubieten. Dann brachte er seine Opfer irgendwohin hinter die Stadt, plünderte sie völlig aus und verschwand. Die meisten der Ausgeräuberten waren aber derart betrunken, daß sie sich am nächsten Tage, als sie bei Mutter Grün erwachten, nicht mehr auf Einzelheiten besinnen konnten und folglich von einer Anzeige absehen mußten. Als in den letzten Sommermonaten des vergangenen Jahres der Polizei mehrere solcher Fälle gemeldet wurden, begann sie eifrige Nachforschungen anzustellen, die auch schließlich zur Verhaftung des Stasiu auf frischer Tat führten.

Sein hartnäckiges Leugnen bei der gestrigen Verhandlung half ihm nicht viel. 2 Jahre Gefängnis, die ihm das Gericht aufbrummte, sind angesichts seiner vielen Vorstrafen immerhin noch ein mildes Urteil.



Mit Flammenwerfern gegen Heuschrecken.

So bekämpft man in Aegypten und in ganz Nordafrika die riesigen Heuschreckenschwärme, die besonders in diesem Frühjahr in ungeheuren Mengen auftreten.

Politische Schlägerei in Gdingen.

Während des Nationalfeiertages am 3. Mai ist es — wie gemeldet — in Gdingen zu recht heftigen und die innerpolitische Lage Polens charakterisierenden Zusammenstößen. Das „Lager des großen Polen", das sich früher „Nationaldemokratie" nannte, hielt dort eine Jugendtagung ab, an der etwa 1000 Personen teilnahmen. Während des traditionellen Umzuges begrüßten die Teilnehmer der Tagung die im Zuge marschierenden Schützen mit Johlen und Pfeifen. Die Schützen sind nämlich eine dem Marschall Pilsudski treu ergebene Organisation. Als sich der Zug dann aufgelöst hatte, drangen die Schützen, die sich aus den Reihen der Arbeiterschaft Verstärkung geholt hatten, in den Sitzungssaal der Nationaldemokraten ein und begannen ein Steinbombardement, bei dem es viele Verletzte gab. Erst das Eingreifen der Polizei machte dem Treiben ein Ende. Es kam aber immer noch zu Zusammenstößen, bis endlich die letzten der „Großen Polen" unter polizeilicher Bewachung Gdingen verließen.

Die Vorgänge beweisen immer deutlicher die Zuspitzung der innerpolitischen Verhältnisse in Polen. Die Nationaldemokraten, die nach dem Maiumsturz sich fast völlig aus dem politischen Leben zurückgezogen hatten, erheben immer dreister ihr Haupt. Andererseits konnten sich die Pilsudskileute früher erlauben, mit spöttelnder Ueberlegenheit den Anrempeleien der Nationalisten hinwegzusehen. Heute greifen sie zu Steinen. Das ist ein schlechte Argumentation und ein Zeichen der Schwäche. Die Verschiebung der politischen Kräfte wird auch nach außen hin sichtbar.

Die Vorfälle in Gdingen haben natürlich in der Presse ein lebhaftes Echo gefunden. Die Rechtspresse speien Gift und Galle auf das Regierungslager. Das Beste leistet sich das „Slowo Pomorskie": das schreibt, die Schützen hätten die Tagung gestört — um auf Befehl Pilsudskis die Annahme antideutscher Resolutionen zu verhindern!!

Erdstöße in Kalabrien.

Rom, 7. Mai. (R.) „**Popolo di Romano**" berichtet, daß gestern abend um 9.45 Uhr in der gesamten Provinz **Kalabrien** ein starkes Erdbeben notiert wurde, das zwei bis drei Sekunden Dauer hatte. Schäden sind nicht angegeben worden.

Politische Theater in Spanien.

(Von unserem ständigen Berichterstatter.) Nachdruck verboten!

v. Gss. **Madrid**, Anfang Mai 1930.

Man kommt sich augenblicklich wirklich wie im Theater vor, hier in Madrid. Das Stück, das wöchentlich ungefähr einmal zur Aufführung gelangt, hat den Titel „Wie mache ich Wahlpropaganda — oder die schwierige Risikoversicherung". Die Hauptrollen sind besetzt mit den lange tot geglaubten Berufspolitikern der vordiktatorialen Zeit, die Frage der Bühnenszenerie ist stets gleich einfach gelöst — ein in grau gehaltener leerer Raum mit einem großen Schaukelstuhl als einzigem Requisit. Die Beleuchtung wechselt bei jeder Atempause des Redners und ist so eingestellt, daß von diesem nur der Mund den Zuschauern sichtbar wird. Regie gibt es nicht, weil das hierfür notwendige Chamäleon noch nicht aufzutreiben war. Das Publikum hat Narrenfreiheit und die Claque leichte Arbeit, da sie immer nur abwechselnd Hoch und Nieder zu schreien braucht. Sowohl die Begeisterungsäußerungen wie die Unzufriedenheitsausbrüche passen nämlich gleichmäßig auf jeden Satz des Redners, da die Monologe amphibienhaft sind. In den Pausen wird das Volk mit Preisrätseln sinnvoll unterhalten, die Hauptaufgabe allerdings ist immer noch nicht gelöst, sie lautet: „**Wie sichert sich der monarchistische Politiker einen guten Posten, falls Spanien Republik wird und umgekehrt?**"

Das scheint tatsächlich die Hauptsorge der Herren Politiker zu sein, denn keiner von all den „großen" Rednern, die in der letzten Zeit das Volk mit ihren Geistesblitzen enttäuscht haben, konnte irgend einen positiven und gesunden Gedanken bringen. Ihre ganze Ideenwelt, im vorigen Jahrhundert verankert, kreist um ihre eigene hochwerte Persönlichkeit, ergießt sich in den abgegriffensten Schagworten und mit der hohlsten Phrasendrescherei über die geduldigen Zuhörer und **zeigt mit erschreckender Deutlichkeit die Gefahr des Zurückgleitens in die vordiktatorialen Zustände**. Die eigene geistige Unfähigkeit wird durch ein widerliches Geschrei nach „Verantwortlichkeiten" zu überdecken versucht. Mit diesem plumpen Köder der Forderung auf Untersuchung und Feststellung der Schuld am Staatsstreich der sogenannten diktatorialen Ueberrumpelungen und Ungesetzlichkeiten hofft man das denkfaule Volk blenden und für sich gewinnen zu können. Kein Politiker aber hat bis heute — weder von den konservativen noch von den liberalen — ein Programm gebracht, das sich mit den zahlreichen großen Problemen Spaniens befaßte und Richtlinien für die Zukunft gäbe. **Worte, Worte und nichts als Worte — ein trostloser Zustand**. Bei den Liberalen hat kein Mensch den Mut, sich klar und deutlich für oder gegen die Monarchie zu bekennen. Man faselt das dümmste Zeug, man spricht von einer konservativen Republik, von einer sozialistischen Monarchie und anderem Unsinn mehr.

Die ganze Linke, die bei einheitlicher Führung und energischer Leitung unmittelbar nach dem Sturz Primo de Riveras ohne Zweifel ihr Ziel, die Errichtung der Republik, **hätte erreichen können**, hat es nicht fertig gebracht, sich zusammenzufinden. In unzählige Gruppen und Grüppchen geteilt, um die verschiedensten Personen geschart, treiben sie alle ihre eigene Kirchturmspolitik und machen sich von Tag zu Tag lächerlicher. Für Spanien ist es ein Glück — denn man stelle sich vor, wie die Republik aussehen würde, die solche eitlen Nullen regieren würden! Dank der völligen Unfähigkeit zur positiven Leistung der spanischen Linken ist heute die im Anfang ernstlich bestandene Gefahr des Umsturzes völlig gebannt und **die Monarchie fester denn je**. Der König hält die Zügel fest in der Hand, die anfängliche Unsicherheit ist geschwunden. Es ist anzunehmen, daß der Monarch die Bildung zweier großer Parteien betreiben wird, einer konservativen und einer liberalen, in denen die zahlreichen Parteichen der vordiktatorialen Zeit aufgehen sollen.

Im Zusammenhang damit wurde in den letzten Wochen viel von einem **Regierungswechsel** gesprochen. Man nannte bereits die Namen der neuen Minister, darunter den Herzog von Alba als Ministerpräsidenten, den bekannten Finanzier **Cambo** als Finanzminister und den in Paris lebenden früheren liberalen Politiker und Exminister Santiago Alba für das Innenministerium. Die Regierung Berenguer hat diese Gerüchte kategorisch dementiert und erklärt, sie werde bis zu den Wahlen im Amt bleiben. Das erscheint auch logisch, da in dem zur Zeit immer noch bestehenden diktatorialen Ausnahmezustand ein Regierungswechsel ziemlich sinnlos wäre. Hinsichtlich der Wahlen ist ein vor kurzem erlassenes Dekret erwähnenswert, wonach die Revision der Wählerlisten bis 15. November beendet sein muß. Das heißt mit anderen Worten, daß die **Wahlen erst zu Beginn des kommenden Jahres** abgehalten werden können. Das weibliche Geschlecht, das von der Diktatur das Wahlrecht erhalten hatte, muß auf diese Neuerung wieder **verzichten** und darf sich an den Wahlen **nicht** beteiligen. Ueber die endgültige Regelung dieser Frage werden die Cortes (Landtag) zu entscheiden haben. Auch die Reihenfolge der Wahlen ist geändert worden. Während man früher daran dachte, zuerst Gemeinde- und Provinzialwahlen abzuhalten und erst dann die allgemeinen Wahlen, hat man sich nunmehr entschlossen, mit den letzteren zu beginnen. Was nun schließlich die Wahlpropaganda anlangt, so hat die Regierung eine ziemlich weitgehende Redefreiheit zugestanden, gleichzeitig aber die **Staatsanwälte** angewiesen, einzugreifen, wenn die Person des Königs dabei angegriffen werden sollte oder mit Verleumdungen vorgegangen werde.

Im Zusammenhang mit der politischen Lage ist die Nachricht von Interesse, daß der geplante Besuch **König Alfons** in Lissabon bis auf weiteres **verschoben** worden ist. In der offiziellen Begründung heißt es, „man wolle hierfür einen geeigneteren Zeitpunkt abwarten". Demnach hält die Regierung zur Zeit eine Abwesenheit des Königs von Spanien für **unzweckmäßig**. Diese Einstellung zeigt erneut, welch **großes Gewicht** man auf die Person des Königs während der Zeit des Uebergangs legt.

Aus der Republik Polen.

Masaryks Dank.

Warschau, 6. Mai. (Pat.) Heute mittag erschien im Schloß der Bevollmächtigte Minister und außerordentliche Gesandte der Tschechoslowakei, **Girsa**, und überreichte dem Staatspräsidenten auf einer Audienz einen **Brief** des Präsidenten **Masaryk** mit einer Danksagung für die aus Anlaß seines 80. Geburtstages in Polen veranstalteten Feierlichkeiten.

Ein Freispruch.

Warschau, 6. Mai. (Pat.) Das Bezirksgericht hat heute das **Urteil** im Prozeß gegen den Warschauer Gymnasiallehrer Stefan Kotaniec gefällt, der auf den 18jährigen Schüler Witold **Poprzecki** geschossen hatte. Kotaniec war von Poprzecki mit zwei Studenten im Gebäude des Gymnasiums angefallen worden, und Poprzecki hatte, angeblich zum Schutze der Ehre des beleidigten Vaters, Kotaniec dreimal geohrfeigt. Darauf gab dieser einen Revolverschuß ab, der glücklicherweise **fehlging**. Das Gericht nahm heute einen **Lokaltermin** vor, und es wurde festgestellt, daß die Richtung des Schusses die Möglichkeit **ausschloß**, daß Poprzecki getroffen wurde. Kotaniec wurde **freigesprochen** mit der Begründung, daß er in Notwehr gehandelt hatte.

Auch auf freiem Fuß.

Wilna, 7. Mai. Nach **Taraszkiewicz** ist nun auch der **frühere Abgeordnete Rak-Michajlowski** von der Prokuratur auf Anordnung des Justizministers bis zur Entscheidung der Begnadigungsangelegenheit in **Freiheit** gesetzt worden. Rak-Michajlowski ist gestern hier eingetroffen.

Wieder daheim.

Warschau, 7. Mai. Der beraubte Finanzberater **Devey** ist gestern nach längerem Aufenthalt in **Paris** und **Bukarest** nach **Warschau** zurückgekehrt.

Pilsudski in Wilna.

Warschau, 7. Mai. Marschall **Pilsudski** ist gestern zu einem mehrtägigen Aufenthalt nach **Wilna** abgereist.

Durchsuchung der „Bremen".

Im Neuyorker Hafen.

Wie aus Paris gemeldet wird, hat die Neuyorker Zollpolizei kurz vor der Abfahrt des Dampfers „**Bremen**" aus Neuyork eine Durchsuchung von etwa 7000 Personen nach verbotenem Alkohol vorgenommen. Man erfährt darüber folgende Einzelheiten:

Es war gerade Mittagszeit, als der Dampfer sich anschickte, den Neuyorker Hafen zu verlassen. Er hatte 1607 Passagiere an Bord, darunter bekannte Persönlichkeiten aus der Musikwelt, den Neuyorker Gesellschaft sowie den Gesandten von Columbien in Frankreich und den Gesandten Mexikos in Italien.

Auf dem Kai hatten sich wie üblich eine nach Tausenden zählende Menge Neugieriger eingefunden, unter denen sich die Bekannten der Abreisenden sowie die Besucher des Dampfers „Bremen" befanden. Das Schiff war bereits unter Dampf. Letzte Abschiedsworte wurden ausgetauscht, als plötzlich eine Abteilung Prohibitionsagenten auf dem Kai eintraf und die Menge umzingelte. Alle Anwesenden mußten sich einer Untersuchung unterziehen lassen, wobei die Agenten mit ziemlicher Rücksichtslosigkeit vorgingen. Auch sämtliche Damen „mußten sich Leibesvisitationen unterziehen. Die Agenten lehnte jede Auskunft ab, mit welcher Begründung diese Untersuchungen vorgenommen wurden, und kehrten sich wenig an die Anwesenheit der ausländischen hohen Persönlichkeiten.

Nachdem die körperlichen Durchsuchungen beendet waren, schritt die Polizei zur genauen Durchsuchung sämtlicher Automobile, die am Kai geparkt hatten. Zu gleicher Zeit waren die Polizeiagenten auch auf das Schiff selbst eingedrungen und entfalteten dort gleiche Szenen. Salons und Kabinen wurden bis auf die kleinsten Winkel nach Alkohol durchsucht.

Diese drastischen Maßnahmen der Prohibitionsagenten sind um so bedauerlicher, als, wie es scheint, kein triftiger Anlaß dafür vorhanden gewesen ist. Der Prohibitionssekretär im Schatzamt, Lowman, soll auch eine Untersuchung eingeleitet haben, um festzustellen, ob die von den Agenten ergriffenen Maßnahmen berechtigt waren. Es sei aber möglich, so hat der Sekretär Pressevertretern gegenüber erklärt, daß der Prohibitionspolizei frühere Informationen vorgelegen haben. „Wir können nicht erlauben, daß der Neuyorker Hafen ein Karneval wird, wo man sich über unsere Gesetze lustig macht."

Wie dem auch sei, eine genaue Untersuchung dieser Angelegenheit dürfte um so wünschenswerter sein, als es den Anschein hat, daß die Initiative zu der Untersuchung wieder einmal von den unteren Stellen der Prohibitionspolizei ausgegangen ist.

Schwerer Wirbelsturm in Texas.

Dallas (Texas), 7. Mai. (R.) Der Süden des Staates **Texas** ist gestern von einem schweren **Wirbelsturm** heimgesucht worden. Wie viel Orte von der Katastrophe betroffen worden sind, war bisher infolge der Zerstörung der Verbindungen nicht festzustellen. Viele einzeln stehende Farmen sind **vernichtet** worden. Der Tornado hat auch zahlreiche **Todesopfer** gefordert. Nach den bis Mitternacht aus mehreren Ortschaften eingetroffenen Meldungen waren bereits 30 Personen ums Leben gekommen. In der Morgenfrühe wurde mit weiteren 45 Todesmeldungen gerechnet, so daß die Zahl der Opfer sich auf über 70 erhöhen dürfte. Der Wirbelsturm raste in einer Bahn von einem viertel Kilometer Breite über eine Strecke von wenigstens 100 Meilen dahin und entschwand schließlich im Golf von Mexiko. Auch in anderen Teilen von Texas ist durch schwere Stürme großer Schaden angerichtet worden.

Aus anderen Ländern.

Um eine türkische Staatsbank.

Kairo, 7. Mai. (R.) Der türkische Ministerpräsident sprach in einer Parteiversammlung über die bevorstehenden wirtschaftlichen Maßnahmen seiner Regierung. Er erklärte, daß die Verhandlungen über die Tilgung der osmanischen Schuld fortgesetzt würden, sobald die türkische Regierung die Angelegenheit nochmals durch einen Sachverständigen habe nachprüfen lassen. Ueber die geplante Gründung einer türkischen Staatsbank teilte er mit, daß auch diese Frage von einem Sachverständigen untersucht werde. Das Gesetz über die geplante türkische Staatsbank werde dem Parlament noch in seinem gegenwärtigen Sitzungsabschnitt vorgelegt werden.

Die Schweinepest.

Paris, 7. Mai. (R.) Das **internationale Seuchenamt** eröffnete gestern in Paris seine vierte Tagung. Auf diesem Kongreß ist auch das Reichsgesundheitsamt vertreten. Auf der Tagesordnung stehen u. a. Berichte deutscher Professoren über Schweinepest.

Isländische Jubiläumsmarken.

Anläßlich seiner 1000-Jahrfeier im Juli d. J. wurde von Island eine Serie Jubiläumsmarken herausgegeben. — Unser Bild zeigt einige Marken der neuen Serie, die von zu größerem Wert sind, als nur 40 000 Stück davon in Umlauf gesetzt werden.

Die heutige Ausgabe hat 10 Seiten.

Verantwortlich für den politischen Teil: Alexander Jursch. Für Handel und Wirtschaft: Guido Baehr. Für die Teile: Aus der Stadt Posen und Briefkasten: Rudolf Herbrechtsmeyer. Für den übrigen redaktionellen Teil und für die Illustrierte Beilage: „Die Zeit im Bild": Alexander Jursch. Für den Anzeigen- und Reklameteil: Hans Schwarzkopf. Kosmos Sp. z o. o. Verlag „Posener Tageblatt". Druck: Drukarnia Concordia Sp. Akc. Sämtlich in Posen, Zwierzyniecka 6.



Die letzten Telegramme.

Die Erdbebenkatastrophe in Birma.

5000—7000 Tote.

London, 7. Mai. (R.) Reuter meldet aus Rangoon: In der Stadt **Pegu** wurde bei dem Erdbeben am Montag abend u. a. eine Reismühle völlig zerstört. Eine Kinotheater brach zusammen, während die Vorstellung im Gange war. Die Bergung der Leichen ist noch im Gange. Zwei Meilen nördlich von Pegu stürzte die Eisenbahnbrücke ein. „Daily Mail" berichtet: Die Stadt Pegu ist jetzt durch ein nach dem Erdbeben ausgebrochenes Feuer **völlig zerstört** worden. Die Zahl der Toten wird auf 5000 bis 7000 Personen geschätzt. Die Schwe-Dagon-Pagode in Rangoon, die ein berühmtes Ziel für buddhistische Wallfahrten ist, wurde schwer beschädigt.

Die Hetze in Oberschlesien.

Laurahütte, 7. Mai. (R.) Als am Montag in einer Wählerversammlung der deutschen Wahlgemeinschaft deren Geschäftsführer Ulitz das Wort ergreifen wollte, kam es zu Tumulten, die von den polnischen Aufständischenverbänden hervorgerufen wurden. Als ein Mitglied versuchte, eine Hetzrede zu halten, wurde die Versammlung polizeilich **aufgelöst**.

Eine Ersatzwahl in England.

London, 7. Mai. (R.) In England erlitt die Arbeiterregierung bei einer Ersatzwahl zum Parlament ihre erste Niederlage. In einem Wahlkreis, der bisher in den Händen der Arbeiter war, wurde der konservative Kandidat mit einer Mehrheit von rund 240 Stimmen gewählt. Bei dem Wahlkampf ging es hauptsächlich um die Frage **Freihandel oder Schutzzoll**. Der konservative Kandidat führt seinen Sieg hauptsächlich auf die wirksame Zeitungspropaganda des Lord Beaverbrook für den Freihandel zurück. In nächster Zeit wird in England noch eine weitere Nachwahl stattfinden müssen, da ein Abgeordneter sein Mandat niedergelegt hat.

Motorradunfall.

Madrid, 7. Mai. (R.) In Spanien ereignete sich bei einem Motorradrennen ein schweres Unglück. In Toledo fuhr ein Motorrad in die Zuschauermenge hinein. Sieben Personen wurden schwer und mehrere andere leicht verletzt. Die beiden Fahrer mußten von der Polizei vor der Wut der Menge geschützt werden.

Die Waldbrände in Neu-Jersey.

Neuyork, 7. Mai. (R.) Die **Waldbrände** im Gebiet des Staates **Neu-Jersey** nehmen immer katastrophalere Formen an. Etwa 200 Wohnstätten sind neuerdings in Flammen aufgegangen. Bei den Arbeiten zur Eindämmung des Feuers sind mehrere hundert Personen verletzt worden. Die Lage wird wesentlich erschwert durch die ungeheure Hitze der letzten Tage. Hatte man doch im Stadtbezirk von Neuyork die Rekordtemperatur von 30 Grad Celsius zu verzeichnen.

Wahlrecht der europäischen Frauen in Südwestafrika.

Windhuk (Südwestafrika), 7. Mai. (R.) Die gesetzgebende Versammlung hat mit 18 gegen 7 Stimmen einen Antrag auf Ausdehnung des Wahlrechts auf europäische Frauen in Südwestafrika angenommen.